



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

329 (18.7.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347152)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.3. — ohne Bestellgeld. Bei entl. Bestellung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe Haupt-Verkaufsstelle E. 8, 2. Haupt-Verkaufsstelle R. 1, 11 (Hallerstraße) 1. Geschäfts-Verkaufsstelle: Waldhofstr. 6, Schenkengasse 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenpreis für 14 Tage. Anzeigen 0,30 R. 10. Restanten 3.—4 R. 10. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höchster Gewalt, Streich, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erklärungen für ungelieferte od. beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Elf Fragen an Mobile

Misträuen und Erregung in Schweden

Wie reimt sich das?

„Stockholms Dagblad“ enthält die aufsehenerregende Anklage eines schwedischen Offiziers, der folgende elf Fragen an Mobile richtet:

1. Wie ist es möglich, daß ein Radio-Amateur in Pennsylvania in U.S.A. ein Telegramm über Mobiles Position hat auffangen können, ohne daß es die „Citta di Milano“ gehört hat? Die Positionsbestimmungen waren falsch! Warum? Das einzig Aufzeigende, was das Telegramm enthält, war, daß es „falt war“. Die ganze Welt wundert sich darüber. Aber könnte das darauf beruhen, daß das Wort eine Schifffahrt war und daß ähnliche Telegramme Tag und Nacht zwischen Mobile und „Citta di Milano“ gewechselt wurden?
2. Später wurde bekannt, daß Malmgreen das Radio in Stand gesetzt habe. Warum mußte Malmgreen einem unverletzten Radiotelegraphisten mit internationalem Zertifikat bei der Instandsetzung des Radios helfen? Der Radiotelegraphist mußte hierzu selbst kompetenter sein. Warum schickte nicht Malmgreen vor seinem Aufbruch eine Mitteilung durch das Radio? Aus gewissen Telegrammen geht hervor, daß er verzögert war, bevor er sich auf seine Wanderung begab.
3. Warum wird besonders betont, daß die Expedition keine Schusswaffen bei sich hatte? Wohin kam denn das Gewehr, womit Malmgreen laut Bericht einen Eisbären erlegte am Tage nach der Katastrophe? Auf seinem Marsch hatte er keine Schusswaffe bei sich.
4. Warum unternahm die Italiener laut Telegramm eine ziemlich lange Expedition gegen die Lagersinsel, die fünf Tage dauerte, ausschließlich, um in Erfahrung zu bringen, ob der Schwede Malmgreen hinfinden könnte? Und warum rief Mobile dem schwedischen Flieger Lundberg davon ab, nach Malmgreen zu suchen?
5. Warum wurde nicht statt dessen eine Expedition nach Osten gemacht, nach der Stelle, wo sich die havarierte „Wassara“ befinden sollte?
6. Warum war es den schwedischen und norwegischen Fliegern unmöglich, Mobile zu finden, obwohl sie die Stelle passierten, wo er sich befand? Warum verschwiegen Mobile seine Position den Schweden gegenüber, während er sie Maddalena mitteilte?
7. Entschleierten die zwei plambierten Stahlfloßer, die Maddalena herabwarf, irgendeine Erklärung dieses Mysteriums?
8. Von wem erhielt Lundberg den Auftrag, um jeden Preis zunächst Mobile zu retten?
9. Wie konnte Mobile mit seinem gebrochenen Fuß eine derartige Beweglichkeit entfalten, daß er die 20 Minuten zum Landungsplatz des Flugzeuges und nachher von der Maschine des Hauptmanns Hornberg nach der „Citta di Milano“ lief, ohne daß irgendein Bericht mitteilt, er sei an Bord des Flugzeuges beim, des Dampfes getragen worden?
10. Warum vermied man möglichst lange alle nicht-technischen Hiss-Expeditionen?
11. Findet General Mobile nicht, daß er der Welt ein authentisches „Communiqué“ schuldig ist?

Geheimnisträumerei

Die beiden deutschen Filmphotographen Hartmann und Schubert, die sich auf der Heimreise von Spitzbergen befinden, erklärten einem Vertreter der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“, es herrsche auf und von der Citta di Milano eine höchst merkwürdige Nachrichtenübermittlung. Die beiden Deutschen berichten, daß auf eine große Anzahl internationaler Zeitungskorrespondenten sich auf Spitzbergen befanden hätten. Sie seien jedoch heimgekehrt, weil sie ihre Anwesenheit als zwecklos angesehen hätten. Nachdem die beiden Deutschen an Bord der Citta di Milano gelangt waren, erhielten sie Befehl, daß sie nicht in Verbindung mit Mobile treten könnten. Niemand durfte mit dem General sprechen oder ihn sehen. Niemand, der an Bord kam, durfte ein Wort mit einem Angehörigen der Besatzung sprechen, ohne daß ein Schiffsoffizier anwesend war. Die beiden Deutschen berichten ferner, daß alle Fäden des Nachrichtenendienstes an Bord des Schiffes in der Hand des Kapitäns Romoyna zusammen liefen. Den Korrespondenten wurde auch nichts mitgeteilt, was nicht vorher Romoyna mitgeteilt worden sei.

Der Eisbrecher „Kraffin“

□ Berlin, 18. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Dampfer „Kraffin“, der die durch die Expedition des Generals Mobile in große Gefahr Gedachten rettete, gehörte, wie die „Vollst. Zeitung“ berichtet, bereits vor dem Kriege zum Bestand der russischen Marine, und hieß damals „Admiral Bakkeron“, nach seinem Erbauer, der die neuesten technischen Errungenschaften in den damals modernsten Eisbrecher Ruslands hineinmontierte. Schon vor dem Krieg hat der Dampfer viele Schiffe aus Eisnot gerettet und sie nach Petersburg gebracht. Im Kriege war das Schiff in Arhangel stationiert und diente dazu, die Landpostschiffe der Allertenden in den Häfen zu geleiten. Der „Kraffin“ besitzt außerordentlich starke Maschinen, mit denen er gegen die gewaltigen Eiskügel ankommen kann.

Die Ballongruppe aufgegeben

In Stockholm wird nachfolgendes vom Montag abend datiertes Telegramm des Leiters der schwedischen Hiss-Expedition aus Spitzbergen, Kapitän Tornberg, an das schwedische Verteidigungsministerium veröffentlicht:

„Gabe solchen folgende Auskunft von „Kraffin“ über die Ballongruppe erhalten. „Kraffin“ hat Mobile vorgeschlagen, nach der Vergangung der Hiss-Expedition große Erkundungsfüge nach der Ballongruppe zu organisieren. Während dieser Nachforschungen sollte „Kraffin“ hier verbleiben. Darauf ist die Antwort erfolgt, die italienische Regierung habe beschlossen, bis auf weiteres Erkundungsfüge einzustellen. „Kraffin“ nimmt ein Flugzeug am Kap Webe auf und fährt darnach zu Adventis-Bay. Die schwedische Rettungs-Expedition kann ohne „Kraffins“ Hilfe Nachforschungen nach der Gruppe nicht anstellen. Auch scheint die schwedische Flugschiff nicht mehr notwendig und erforderlich, da zwei große neuereparierte italienische Flugboote hier anwesend sind. Es ist sonderbar, daß Mobile nicht von seiner Unterhaltung mit „Kraffin“ und der italienischen Regierung unterrichtet hat.“

Das Telegramm erregte in Stockholm großes Aufsehen, da aus dem letzten Passus klar hervorzugehen scheint, daß Kapitän Tornberg, dessen Knappe und sachliche Berichte nie ein überflüssiges Wort enthielten, über das Vorgehen des Generals Mobile sehr empört ist.

Mobile an Malmgreens Mutter

Das Stockholmer „Allan Bladet“ veröffentlicht ein Telegramm des Generals Mobile an Frau Anna Malmgreen. Mobile erklärt darin u. a.: Schweden habe in Malmgreen einen ganz hervorragenden Mann verloren. Dies werde sich erst so recht an seinem ersten vollständigen Bericht über die furchtbaren Abenteuer, die die Besatzung der „Italia“ zu bestehen hatte, herausstellen.

Die letzten Meldungen von der „Citta di Milano“ besagen, daß an Bord eine ziemlich gedrückte Stimmung herrsche.

Auch englische Kritik an Mobile

□ London, 18. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Auch in der englischen Presse werden jetzt Stimmen der Kritik an dem Polarunternehmen Mobiles laut. Die englischen Blätter boten bisher in ihrer Berichterstattung über die Tragödie im hohen Norden den selbstsamsten Kontrast zu der skandinavischen, deutschen und französischen Presse dar. Die politischen Beziehungen zu Italien gebieten England, in solchen Fällen starke Zurückhaltung und so war von allen Zweifeln, die in der Welt laut geworden sind, bisher nichts in die englische Presse gedrungen. (1) Jetzt veröffentlicht die „Daily News“ ihren Aufruf für die Durchführung einer unparteiischen internationalen Untersuchung. Die unvollkommenen Berichte über die Handlungsweise Mobiles und die Zurückhaltung Malmgreens auf dem Eise hätten in vielen Ländern so starke Erregung hervorgerufen, daß nur noch eine schnelle und gründliche Untersuchung aller Vorgänge die schweren Angriffe gegen Italien entkräften könnte. Die ganze Welt habe sich für die Rettung der Bergungsarbeiten eingesetzt, darum habe auch die ganze Welt ein Recht darauf die Wahrheit über das Unternehmen zu erfahren.

Ursachen der „Italia“-Katastrophe

Die an Bord des „Kraffin“ befindlichen Teilnehmer der Mobile-Expedition teilten dem Korrespondenten der „Telegraph“ mit, daß sie bis auf Eisbildung an der Hülle und an den Schrauben der „Italia“ alles normal vertief. Die Eisbildung nahm dem Luftschiff die Möglichkeit, zu manövrieren. Die nachfolgenden Beschädigungen des Steuerwerks und der Räder in der Hülle bewirkten die Katastrophe in großer Entfernung von der Küste. Die Notlandung erfolgte auf der Eiskügel, auf der die Hiss-Expedition bis zur Ankunft des „Kraffin“ verblieb.

Der mechanische Teil des Luftschiffes arbeitete die ganze Zeit gut. Sämtliche Motoren funktionierten bis zum Anprall auf das Eis, wo Mobile sie ausschaltete. Nach Lösung der Hauptgondel stieg das Luftschiff in beträchtliche Höhe und wurde vom Wind in einer erheblichen Entfernung von der Mobile-Gruppe abgetrieben. Mariano nahm als erster Rauch an der Stelle wahr, wo die Hülle rasch niederging, was, wie er erzählt, 20 Minuten nach dem ersten Anprall erfolgte. Die Bergungsarbeiten wurden solange als möglich fortgesetzt. Professor Behunel arbeitete nach der Katastrophe auf dem Eise weiter.

* In dem Verleumdungsprozess des Reichsaussenministers gegen den völkischen Rechtsanwalt Dr. Müller-Planen findet, wie im B. T. aus Dresden gemeldet wird, am 17. u. vor dem Landgericht Planen ein neuer Termin statt. Von anderer Seite allerdings wird behauptet, daß der Müller-Planen-Prozess durch die Annahme hinfällig wurde, da es sich um politische Angriffe gegen Trese-mann handelt.

General Obregon ermordet

Nach einer Meldung aus Mexiko ist General Obregon, der bekanntlich vor kurzem zum Staatspräsidenten gewählt wurde, und am 1. Dezember sein Amt antreten sollte, auf einem Festmahl in der Nähe der Stadt durch fünf Schüsse getötet worden.

Das Attentat geschah um 2 Uhr nachmittags mexikanischer Zeit. Der Attentäter wurde verhaftet. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. Die politischen Folgen dieser Tat sind nicht abzusehen. In Mexiko herrscht ungeheure Aufregung.

General Obregon war eine der markantesten Persönlichkeiten in Mexiko. Er war bereits von 1920 bis 1924 Staatspräsident. Der gegenwärtige Präsident Calles beabsichtigt, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Ruhe im Lande zu sichern.

Ueber die Umstände, unter denen sich der Mord des Generals Obregon abspielte, liegt ein Bericht vor, wonach der Mörder Juan Escobillario heißt und angeblich Hauptmann in der mexikanischen Armee zu sein. Der Mörder hatte sich in die Umgegend des Generals eingeschlichen unter dem Vorwand, er sei Pressezeichner. Er sprach den General an und forderte ihn auf, seine Zeichnungen anzusehen. Als sich Obregon umwandte, gab der Mörder aus nächster Nähe fünf Schüsse aus einer automatischen Pistole ab.

Die Leiche Obregons wurde in die im Zentrum der Stadt gelegene Wohnung des Generals gebracht. Die benachbarten Straßen wurden auch für Journalisten abgesperrt. Präsident Calles begab sich selbst zur Polizeiwache, um dort persönlich das Verhör des Mörders zu leiten.

Man weiß noch nicht, wer als Nachfolger von Calles nunmehr die Präsidentschaft übernehmen wird. In gewissen Kreisen erklärt man es für möglich, daß Präsident Calles im Amt bleiben wird.

In Erwartung der englischen Note

□ London, 18. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englische Note an die Vereinigten Staaten wird heute dem amerikanischen Botschafter überreicht werden. Die Note wird zwar nicht vor Freitag veröffentlicht, doch ist über den Inhalt bereits soviel bekannt geworden, daß man die englische Antwort mit einiger Bestimmtheit voraussetzen kann. Ohne Zweifel wird England in dieser Note den Kellogg-Pakt in der Form des letzten Entwurfes annehmen und gleichzeitig die abschwächende Interpretation der letzten Kelloggischen Note als Grundlage für die Auslegung des Paktes bezeichnen. Es heißt, die englische Antwort halte die Mitte zwischen der glatten Annahme Deutschlands und der mit Vorbehalten versehenen Zustimmung Frankreichs. In einigen wichtigen Punkten dürfte jedoch England noch weiter gehen als Frankreich. Vor allem werden die berühmten „Besonderen Interessengebiete“ eine Rolle spielen, in denen sich England freie Hand vorbehält. Darunter ist vor allem Kgypten zu verstehen. Ferner dürfte wieder die dunkle Andeutung auf Rußland in der Note enthalten sein, falls es der amerikanischen Diplomatie nicht noch in letzter Stunde gelingen sein sollte, diesen überaus ernsten englischen Vorbehalt zu beseitigen.

Die englische Politik in der ganzen Frage ist, sich nirgends die Hände binden zu lassen, außer in den Beziehungen zu Amerika, wo gebundene Hände auf beiden Seiten sehr erwünscht sind.

Uebersetzung der belgischen Antwort

Der belgische Außenminister Dumas überreichte am Dienstag dem amerikanischen Botschafter in Brüssel Gibson, die Antwortnote der belgischen Regierung auf die Note Kellogg. Der amerikanische Schritt wird in der Note begrüßt. Dann wird die Annahme des Vorschlags durch Belgien und die Genugtuung darüber erklärt, daß der Vorkriegsstand der Völkerverbindungen und Locarno-Verträge unangetastet lasse.

Rumänische Währungsstabilisierung unter Beihilfe Deutschlands

□ Berlin, 18. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der rumänische Gesandte ist nach Berlin zurückgekehrt und man behauptet in Zukunft, daß er mit Vollmachten zu neuen und erheblichen Zugeständnissen wiederkehrt. Es handelt sich zunächst um die Beteiligung der deutschen Reichsbank an der geplanten rumänischen Stabilisierungsanleihe, die, wie man sich erinnern wird, von Dr. Schacht davon abhängig gemacht wurde, daß Deutschland besser gestellt werde als Frankreich. Vielleicht darf man annehmen, daß man in Rumänien von der Verechtigung des deutschen Anspruchs sich überzeugt hat. Jedenfalls trifft es zu, daß die Verhandlungen zwischen der rumänischen Regierung und der Reichsbank oder was dasselbe ist, zwischen dem Gesandten Comen und Dr. Schacht nun wieder beginnen sollen.

Die Meldung eines hiesigen Blattes, von einer Reise Dr. Schachts nach Paris, um dort mit Strong und Mellon zu konferieren, wird als unrichtig bezeichnet. Schacht wird hier die Verhandlungen mit Rumänien führen, an denen für erste deutsche politische oder diplomatische Stellen nicht teilnehmen werden. Laufen die Dinge mit der Reichsbank aber gut, so darf man wohl damit rechnen, daß auch der ganze Fragenkomplex angerührt wird, der zwischen Deutschland und Rumänien noch zu bereinigen ist.

Die Münchener Eisenbahnkatastrophe

Ämtlicher Bericht der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion München teilt amtlich mit:
Die in der Presse mitgeteilte, die in den Morgenstunden des 16. Juli ausgegeben wurde, ausgeführt ist, kam der Vorzug 52 841 durch eine nicht vom Lokomotivführer eingeleitete Schnellbremsung zum Stillstand. Die genaue Untersuchung des gängen Zuges und eine Bremsprobe haben ergeben, daß im dritten Wagen hinter der Lokomotive in einem Kessel die Notbremse gezogen war; die Angaben des Lokomotivführers sind hiermit bestätigt. Der Zug wurde nicht durch ein Signal zum Halten veranlaßt. Bei der durch den Sicherheitsbezerger der Reichsbahndirektion bald nach dem Unfall vorgenommenen Prüfung der Einrichtungen auf Blockstelle Donnerbergbrücke und Betriebsstätte I des Hauptbahnhofes München wurde festgestellt: Auf Blockstelle Donnerbergbrücke war das Freigabefeld für Vorzug 52 841 noch rot, weil dieser an der Blockstelle noch nicht vorbeigefahren war. Damit stand im Einklang, daß das Blockfeld in der Richtung München-Gain noch weiß zeigte und durch die Drucksperrre noch nicht ausgelöst war. Letztere Einrichtung verhindert die Freigabe einer Blockstraße, bevor ein Zug, der in sie eingeleitet ist, sie auch tatsächlich verlassen hat. Auf der Betriebsstätte I war das Blockfeld übereinstimmend mit dem vorgeschriebenen Befund auf Block Donnerbergbrücke rot. Alle Blockfelder sowohl auf Block Donnerbergbrücke wie auf der Betriebsstätte I waren unverletzt.

Dadurch ist der Beweis erbracht, daß ein Eingriff in die Einrichtung, der eine Veränderung der Blockfelder ermöglicht hätte, nicht vorgenommen war. Es stand damit fest, daß nach Einfahren des Vorzuges 52 841 in den Gleisabschnitt dieser für einen zweiten Zug (Stammzug 52 841) nicht wieder freigegeben war. Der 8. 1 in der Abgangshalle des Hauptbahnhofes hat den nachfolgenden Stammzug 52 841 die Abfahrtslaubnis erteilt, nachdem ihm von den Stellwerksbedienten auf Betriebsstätte I, wie diese ausgeben, das Ausfahrtsignal auf Weis 8 auf „Freie Fahrt“ erteilt war. Der Vorzug war auf Weis 8 abgefahren. Auf diese Art gelangte der Stammzug auf den noch vom Vorzug belegten Gleisabschnitt. Den Beamten auf Betriebsstätte I (Oberstellwerksmeister Schnellrieder und Stellwerksmeister Schall) war es nicht entgangen, daß das Blockfeld für den Gleisabschnitt bis Block Donnerbergbrücke rot war. Weil aber die Rückmeldung des Vorzuges 52 841 von Block Donnerbergbrücke länger ausblieb, als sie erwarteten, erkundigten sie sich mittels Fernsprecher bei Block Donnerbergbrücke nach dem Vorzug. Aus der Auskunft, die sie von Wärter Hecht auf Block Donnerbergbrücke erhielten, glaubten sie schließen zu dürfen,

daß trotz des roten Blockfeldes der Vorzug 52 841 den vorliegenden Gleisabschnitt schon verlassen habe und steilen deshalb das Ausfahrtsignal auf Weis 8 auf freie Fahrt. Die Angaben der an diesem Ferngespräch beteilig-

ten Beamten gehen auseinander. Mit der Klärung des Inhalts und des Wortlauts dieses Gesprächs, das für die Beurteilung dieser Schuldfrage von ausschlaggebender Bedeutung ist, befaßten sich kurzelt Staatsanwalt und Gericht. Die Reichsbahndirektion muß daher davon absehen, sich ein endgültiges Urteil zu bilden, welchen bestimmten Personen ein ursächliches Verschulden an dem Unfall beizumessen ist und das ist der Grund, warum sie den Presseveröffentlichungen gegenüber bisher in dieser Richtung größte Zurückhaltung übte.

Nach dem Dienstplan haben die drei Beamten eine durchschnittliche tägliche Dienstzeit von acht Stunden. Der zum Stillstand gekommene Vorzug 52 841 trug die vorgeschriebenen Schlußsignale, drei rote Signale. Die Strecke westlich der Gaderbrücke ist gerade und abersichtlich. Ueber die Geschwindigkeit des Stammzuges vor dem Aufstoß läßt sich Sicheres nicht feststellen. Bei der Untersuchung der Geschwindigkeits-Meßeinrichtung unmittelbar nach dem Unfall wurde festgestellt, daß der Zähler auf dem Zifferblatt bei 28 Kilometer in der Stunde stehen geblieben ist. Infolge der Einwirkung des Aufstoßes auf die Meßeinrichtung kann daraus allerdings nicht gefolgert werden, daß die Lokomotive vor dem Aufstoß tatsächlich diese Geschwindigkeit hatte. Nachdem die Vorrichtung besteht, daß zwischen Einsteigehalle des Hauptbahnhofes und der Endweiche nur 20 Kilometer angewendet werden dürfen, ist nicht anzunehmen, daß der Stammzug an der Aufstoßstelle bereits eine hohe Geschwindigkeit erreicht hatte. Nach Angabe des Lokomotivführers war ihm

Die Sicht auf die Schlußlichter

durch den austretenden Dampf der Zylinder-Reinigungs-Maschine, die aus technischen Gründen in der Regel nach der Endweiche gezogen werden, nicht unwesentlich beeinträchtigt, so daß er den Aufstoß nicht mehr habe vermeiden können. Von den ineinander geschobenen Wagen des Vorzuges war der Schlusswagen mit elektrischer, der vorletzte Wagen mit Gasbeleuchtung ausgerüstet. Eine Gasexplosion ist nicht eingetreten. Als das Feuer sich in den beschädigten Wagen weiter ausbreitete, wurden die beiden Gasessel des vorletzten Wagens aus dem Feuerbereich entfernt. Auch eine Explosion eines Schneideapparates hat nicht stattgefunden.

Wieder ein Eisenbahnunglück

— Warschau, 17. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Dienstag auf der Station Ledzno bei Warschau, wo ein Güterzug auf einen Personenzug aufstieß. Beide Lokomotiven wurden vollständig zerstört. Sechs Wagen wurden teilweise ineinandergeschoben, darunter zwei vollbesetzte Personenzüge. Bis jetzt konnten nur neun Verwundete geborgen werden. Die endgültige Anzahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange.

Wirbelsturm in China

— Paris, 18. Juli. Nach Meldungen aus Peking wurden die chinesischen Provinzen Konting, Ganti und Haisong durch einen Wirbelsturm heimgesucht, der zahlreiche Straßen zerstörte, Dächer abdeckte und Bäume entwurzelte. Der Dampfer „Caplay“, der 250 Passagiere, darunter 110 freiwillige Rekruten, an Bord hatte, lief in der Mündung des Song-Tombak-Flusses in der Dunkelheit auf einen Felsen und sank. Durch Explosion des Schiffskessels wurden zahlreiche Personen getötet. Man rechnet mit einem Verlust von etwa 30 Menschenleben. Ferner sank die Scholuppe „Diamant“, wobei 20 Kramionen ums Leben kamen. Außerdem sind zahlreiche Fischerboote untergegangen.

Italien auf der Presse

Ein Zwischenfall

— Berlin, 18. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Köln beherbergt zur Zeit nicht weniger als drei italienische Presseausstellungen. Vor einigen Tagen ist mit dem üblichen Gepränge die offizielle italienische Ausstellung im Staatenhaus eröffnet worden, die sich, wie alles offiziell italienische, in den Diensten der Verherrlichung Mussolinis stellt und nebenher Italien als Heililand preist. Im Kölner Volkshaus aber haben die Antifaschisten eine Sonderausstellung organisiert, in der die Reife des italienischen Pressewesens von heute gezeigt, die nebenher auch ein Bild der italienischen Emigration darstellt. Schließlich befindet sich noch im Hause der Arbeiterpresse auf der Presse eine Vitrine, worin die Ermordung Matteottis auf Grund von Presse Dokumenten gemaltd wird. Daneben sind noch einige Photographien über die Verhörung des „Kvanti“ durch die Faschisten zu sehen. Diese kleine Ausstellung aber hat, wie der „Vorwärts“ zu berichten weiß, den Horn des faschistischen Ausstellungenkommissars in Köln hervorgerufen. Der hat im Namen seiner Regierung von der Zeitung der Presse verlangt, sie möchte die Kongress-A.-G. als den verantwortlichen Organisator der sozialdemokratischen Ausstellung im Hause der Arbeiterpresse zur Entfernung der antifaschistischen Ausstellung bewegen. Die Ausstellungsdirektion hat dieses Ersuchen weitergegeben. Die Kongress-A.-G. aber hat im Einvernehmen mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand es rund abgelehnt, mit der unersetzten Erstattung durchaus zutreffenden Begründung, daß deutsche Aussteller es nicht nötig haben, von der italienischen Regierung sich Vorschriften über den Inhalt einer Ausstellung machen zu lassen.

Zur Dozener „Siegesfeier“

— Berlin, 18. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Fester des „Vorwärts“, der durch Unfall die Anwesenheit des italienischen Botschafters in Wogen bei der Enthüllung des „Sieger“-Denkmals verleiht hat, erzählt dem sozialdemokratischen Zentralorgan u. a.:
„Schon auf der Straße Brenner-Wagen fiel mir auf, daß alles ein kriegerisches Aussehen hatte. Der Zug war mit Faschisten und Soldaten aller Art überfüllt, die Stationen waren zu Heerlagern geworden. Je näher wir Dozener kamen, desto toller wurde es. Jeder Zug brachte Massen von Schwarzbeindern, zumeist blutjunge Leute. Zunächst bekam man den Eindruck, daß die Tiroler Bevölkerung sich mit der Denkmalsentdeckung abgeben habe. Fast Zweidrittel aller Häuser sind grün-weiß-rot dekoriert, doch erkundigt man sich, so erzählt man, daß die Dekoration Zwang ist. Jeder Hausbesitzer, jeder Mieter erhält so und soviel Meter Stoff und eine Menge Fahnen. Wehe dem, der sie nicht benutzt. Am Tage der Einweihung des Denkmals hörte man kein deutsches Wort. Man meinte, man sei in Neapel. Die Beamten antworteten überhaupt nicht auf Deutsch. Wenn ein Deutschsprachiger hier sprechen will, muß er sich Scheu nach allen Seiten erstrecken, ob ihm niemand aufpaßt. Die Hotels sind beschlagnahmt, in einem deutschen Hotel z. B. 140 Zimmer. Bezahlt wird natürlich nicht viel. Kein Deutscher darf sich auf der Straße sehen lassen. Es war ein Fest der Fischen.“

Der Empfang der Amnestierten

— Berlin, 18. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Amnestierten politischen Gefangenen aus dem Zuchthaus in Sonnenburg sind gestern Abend auf dem Schlesischen Bahnhof eingetroffen. Die kommunistische Partei, der Rotfrontkämpferbund, die Rote Hilfe und andere kommunistische Organisationen hatten ihre Anhänger mit roten Fahnen, Musikgruppen und dem übrigen Tom-Tom vor dem Bahnhof aufgestellt. Die Polizei hatte sehr große Abperrungen vorgenommen, um Zwischenfälle, wie sie sich am Sonntag ereigneten, zu verhindern. Gegen 8 Uhr kamen auf einem kleinen Portal neben dem Haupteingang des Bahnhofes die Freigelassenen herauf, von der Menge mit Rostfronten und Hochrufen auf die Internationale begrüßt. Man überreichte ihnen Strauße mit roten Blumen und nahm sie auf die Schultern. Dann formierte sich ein Demonstrationzug nach der Bedernweide. Dort wurden die bekannten Geheiden vom Stapel gelassen. Auch die Amnestierten ergriffen das Wort. In der Hauptsache wurde die Freilassung von Max Hölz gefordert und betont, daß der Kampf jetzt erst recht weitergehen werde. Dann wurden die Freigelassenen wieder auf die Schultern gehoben und in ihre Quartiere gebracht.
Wehlich spielte sich der Empfang am Stettiner Bahnhof für die aus dem Zuchthaus Gollnow Kommenden ab. In irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Letzte Meldungen

Die „Bremen“-Flieger in Budapest

— Budapest, 18. Juli. Die „Bremen“-Flieger trafen am Dienstag nachmittag um 8.30 Uhr aus Wien auf dem Budapest Flughafen ein, wo sie von Vertretern der Regierung und der Ungarischen Luftverkehrsgesellschaft empfangen wurden.

Niklin bleibt vorläufig inhaft

In einer Note des Präsidenten der Republik wird mitgeteilt, daß er eine Verordnung unterzeichnet habe, auf Grund deren die in Kolmar verurteilten Autonomen Nikoff, Schall und Fakhauer begnadigt werden. Es wird hinzugefügt, daß Dr. Niklin zur Zeit nicht begnadigt werden könne, da sein Antrag auf Kassation des Urteils eine derartige Maßnahme ummöglich mache.

Außerdem sind neben den verurteilten Kommunisten noch der Sozialist Leon Daudet begnadigt worden. Wie der „Temps“ berichtet, soll sich vor allem der ehemalige Unterstaatssekretär Oberkirch entschieden für die Autonomen eingesetzt haben, deren Begnadigung zur Verfügung der Gemüter im Elsaß erfordern wird.

Wieder ein Autounfall

— Bremen, 17. Juli. Ein mit etwa 40 Personen besetzter Autobus der Bremer Vorortverkehrs-Gesellschaft kam gestern Abend in einer Kurve beim Bahnhof Vegeesack gegen eine Mauer. Der Fahrer soll infolge der großen Hitze die Kontrolle verloren haben. Sieben Personen wurden verletzt, darunter eine Person schwer.

Zu dem Tunnelsturz bei Chambéry

— Paris, 17. Juli. Wie aus Chambéry gemeldet wird, konnten von den vor einigen Tagen bei dem Tunnelsturz verschütteten vier Arbeitern zwei noch lebend, wenn auch schwer verletzt, geborgen werden. Die Leichen der beiden anderen sind noch nicht gefunden worden.

Ford unterstützt Hoover

— New York, 18. Juli. Nach einer Meldung des republikanischen Hauptquartiers für die Präsidentschaftswahlen hat sich Ford bereits erklärt, mit seinem ganzen Einfluß für die Wahl Hoovers einzutreten. Ford ist zum Vizepräsidenten des Ingenieur-Ausschusses des republikanischen Nationalkomitees gewählt worden, woraus ebenfalls seine stärkere Beteiligung an der Politik hervorgeht. In politischen Kreisen führt man den Schritt Fords auf seine Gegnerschaft zu dem Vizepräsidenten der General Motors, Radsoh, zurück.

Schluß der Landtagstagung

Annahme des Finanzgesetzes

Zu Beginn der letzten Sitzung dieses Sessionsabschnittes nahm das Haus von der

Mandatübertragung des Abg. Marum (Soz.) Kenntnis. Präsident Dr. Baumgartner benützte die Gelegenheit, um unter Zustimmung des Hauses dem Staatsrat Dr. Marum den Dank für die besonders als Vorsitzender des Haushaltsausschusses während 9 Jahre dem Lande geleistete Dienste auszusprechen. Er begrüßte darauf den neuen sozialdemokratischen Abgeordneten, Parteisekretär Oskar Trinkl-Karlstrube.

Nachdem eine große Reihe von Besuchen persönlicher Natur erledigt worden war, wurde die Beratung des

Staatsvoranschlag

zu Ende geführt. Der stellvertretende Vorsitzende des Haushaltsausschusses Abg. Dr. Glöckner (D.) erstattete den Bericht über das Finanzgesetz. Danach betragen die ordentlichen Ausgaben 289 404 700 M., die ordentlichen Einnahmen 277 935 800 M. jährlich. Die außerordentlichen Ausgaben für 1928 und 1929 betragen 20 442 450 M. Die außerordentlichen Einnahmen für beide Jahre 25 972 130 M. Zu den außerordentlichen Ausgaben kommen noch die aufrechtzuerhaltenden Kreditreste der Jahre 1926 und 1927 im Betrage von 18 800 M. Es ergibt sich ein Fehlbetrag für 1928 und 1929 von 24 027 490 M. An Steuern sollen erhoben werden, vom Grundvermögen bei einem Gesamtwert des steuerbaren Grundvermögens von nicht mehr als 20 000 M. 2 Hundertteile, bei einem Gesamtwert von mehr als 20 000 M. 225 Hundertteile, vom Betriebvermögen 275 Hundertteile, vom Gewerbeertrag 150 Hundertteile. Für den Wohnungsbau sollen 20 Millionen auf Anleihen genommen werden.

Der Haushaltsausschuß hat beschlossen, dem Finanzgesetz zuzustimmen. Er spricht den dringenden Wunsch aus, daß der Finanzminister mit Rücksicht auf den ungünstigen Abschluß bei den ihm zustehenden Vermittlungsbefugnissen einen freudigen Maßstab anlegt und Vermittlungen nur gewährt, wenn er die Deckung als unbedingt sicher ansieht. Der Vending erklärt weiter, daß die gegenwärtige Regelung des § 12 des Gebäudebesondersteuergesetzes nur eine Notregelung darstellt und daß bei Vorlage des Budgets für die Jahre 1930/31 geprüft werden solle, ob im § 12 die alle-

Relation wieder hergestellt werden kann. Ebenso soll geprüft werden, ob und inwieweit die Realsteuern gesenkt werden können.

Es folgen nunmehr die Erklärungen zur Abstimmung.

Abg. Vogt (Komm.) lehnte das Finanzgesetz ab.

Abg. Dr. Matthes (D. Sp.) machte die Zustimmung davon abhängig, daß der volksparteiliche Antrag auf Senkung der Realsteuern angenommen wird.

Finanzminister Dr. Schmitt erklärte: Um den Ausfall von 2 Millionen durch die Annahme des Initiativantrages zur Fleischsteuer zu vermeiden, hat die Regierung eine Reduktion vorgeschlagen. Ihr Rotprogramm heißt: Sparen und wieder sparen und große Vorsicht walten lassen beim Vollzug des Budgets. Es soll geprüft werden, wie die Senkung der Realsteuern ermöglicht werden kann. Auch soll eine Prüfung nach der Richtung stattfinden, ob bezüglich der Relation der Verwendung des Landesanteiles am Einkommen der Gebäudebesondersteuer der alte Zustand sich wieder herstellen läßt. (Som Landesanteil werden jetzt 57 v. H. für den allgemeinen Finanzbedarf, 48 v. H. für den Wohnungsbau verwendet; früher war das Verhältnis 60:40). Die Finanzlage ist gespannt und ernst. Ich hoffe aber, daß es möglich sein wird, in den nächsten Budgetjahren die Finanznote zu meistern.

Die Abg. Mates-Feldberg (Soz.), Egler (Sr.) und Dr. Glöckner (Dem.) erklärten die Zustimmung ihrer Parteien zum Finanzgesetz, das von den Abg. Mayer-Karlstrube (Dnt.) und von Ku (Wirtschpt.) abgelehnt wird.

In der Abstimmung findet der Initiativantrag auf völlige Aufhebung der Fleischsteuer zum 1. April 1930 in beiden Lesungen einstimmige Annahme. Das Finanzgesetz wird nach Ablehnung aller Änderungsanträge in erster und zweiter Lesung mit 45 Stimmen der Regierungsparteien gegen 20 Stimmen der Opposition in der Ausschlußsitzung angenommen. Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Entschlüsse finden fast einstimmige Annahme. Der volksparteiliche Senkungsantrag fällt mit 47 gegen 17 Stimmen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Es tritt nunmehr eine Tagungspause ein. Nächste Sitzung voraussichtlich Dienstag, den 11. September, vorm. 9 Uhr. Aussprache über das Schlußwort.

Mit dem Wunsche guter Erholung nach der anstrengenden Arbeit der letzten Monate schloß der Präsident um 8 Uhr die Sitzung.

Auf der Sängereinfahrt nach Wien Mit der Mannheimer Liedertafel durchs Salzkammergut

(Von unserm nach Wien entkandten R. Sch. Sonderberichterstatler)

Erster Tag: Mannheim-Salzburg-Bad Ischl

Um das letzte vorwegzunehmen: die Mannheimer Liedertafel, die in Stärke von 97 Herren und einer Dame eine Sängereinfahrt durchs Salzkammergut zum 10. Deutschen Sängerbundesfest unternimmt, ist am Sonntagabend wohlbehalten in Bad Ischl angekommen. Es war ein sehr strapazierter Tag, da die tropische Hitze, die besonders unangenehm in Salzburg empfunden wurde, allen sehr aufsetzte. Als eine wahre Erleichterung wurde es deshalb empfunden, als Bad Ischl gegen 7 Uhr abends endlich in Sicht kam.

Im Schnellzug Mannheim-Salzburg

Man soll möglichst bequem reisen, vor allem, wenn lange Strecken zurückzulegen sind. Von diesem Grundsatz ging der Vorstand der Mannheimer Liedertafel aus, als er den Beschluß faßte, den Teilnehmern an der Sängereinfahrt auf der Fahrt von Mannheim bis Salzburg die Annehmlichkeiten der zweiten Klasse zuteil werden zu lassen. Der Abchied von Mannheim vollzog sich am Samstag in der herkömmlichen Weise. Außer den Angehörigen der Wiesfaher hatten sich auf dem dritten Bahnsteig zahlreich zurückbleibende Aktive eingefunden, in deren Reihen Vorstandsmittglied G. L. M. Bacher allen recht fröhliche, eindruckreiche Tage und eine gesunde Müdigkeit wünschte. Die herzlichen Abschiedsworte, die den freudigsten Wiederhall fanden, wurden durch den Vereinswahlprüfung bekräftigt. Die erste Verspätung, die das Programm des ersten Tages der Sängereinfahrt beeinflusste, als der Aufenthalt in Salzburg abgefaßt werden mußte, kommt auf das Konto der Reichsbahnverwaltung. Da zu dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach München, der in Mannheim um 12,30 Uhr abgeht, der Andrang sehr stark war, wurde davon Abstand genommen, den Mannheimer Teil an den von Karlsruhe kommenden in Mühlacker anzuhängen. Anfolgebefehle liefen zwei Schnellzüge hintereinander, der Mannheimer als Nachzug. Mannem himmel! Diesmal ward zu verschmerzen, denn die unerträgliche Hitze ließ eine ausgedehnte Wanderung zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Salzburg ohnehin nicht zu.

Um 11,30 Uhr setzte sich der Zug, dem drei Sonderwagen für die Liedertafel angehängt waren, unter Hellrufen und Lächelndem der Zurückbleibenden und Abreisenden in Bewegung. Bald hatte man es sich bequem gemacht. In Hildesberg wurde der zweite Vorkühnen, Direktor K. L. Formann, in Empfang genommen. Noch lange herrschte fröhliches Leben in den Abteilen. Am Schluß dachten die meisten erst, als es schon zu dämmern begann. Um halb 8 Uhr verließ der Zug den Stuttgarter Hauptbahnhof. Zwei Stunden später grüßte im Morgengrauen das Wahrzeichen Ulms, das Münster, die Wiesfaher, soweit sie nicht in Wörthens Armen lagen. Röhlich frisch war noch die Morgenluft. Aber nicht mehr lange. Die Sonne, die am wolkenlosen Himmel immer höher stieg, vertrieb wieder einen Tropentag. Um 7 Uhr sollte nach dem Reiseprogramm in München die Reise nach Salzburg fortgesetzt werden. Um 7,15 Uhr kamen wir erst an. Im Nu waren alle auf dem Bahnsteig, wo die Kaffeetafel schon lange der Wiesfaher harrten. Erfreut und für die weiteren Ereignisse gekürt, wurde wieder der Zug aufgesucht, der um 7,45 Uhr aus der Halle dampfte. Der Zug verließ zwar in flotter Fahrt durch den schwebenden Sommermorgen die Verpätung einigermaßen wieder einzuholen, aber es blieb trotzdem bei einem Verlust von 1 Stunde 20 Minuten zu Ungunsten des Aufenthaltes in Salzburg. Auf dieser letzten Teilstrecke zwischen Vaxenrs Hauptstadt und der ersten größeren österreichischen Stadt bekam man schon einen Vorgeschmack von den unbeschreiblich schönen Naturscenen im Salzkammergut, als die Riesen des bayerischen Hochgebirges zur Rechten immer näher rückten und zur Linken der Götische herübergrüßte. Sonntagssriede breitete sich über die abwechslungsreiche Landschaft, über die Städte und Dörfer,

die sich meist in tiefe Talniden kuschelten. Der überaus rege Ausflugsverkehr, auf den die Säge, die uns begegneten, aufmerksam machten, war schon in Ulm auffällig, wo ein riesiger Sonderzug eine Masse Ausflügler aufnahm. Überall fröhliche Stimmung, ein herzliches Erwidern der Grüße und Gelächere der Wiesfaher.

In Salzburg

Als der Zug gegen halb 11 Uhr in Salzburg eintraf, konnte ohne jeden Aufenthalt die festlich besagte Stadt betreten werden, weil die Zoll- und Passkontrolle weglief. Die Sängerbahnen genigten zum Passieren der Sperre. Während heiß brannte die Sonne, als der Bahnhofspol zur Abgabe des Gepäcks im gegenüberliegenden Lokalbahnhof der Salzkammergutbahn überschritten wurde. In Gruppen strömten ab dann die Wiesfaher der Drahtseilbahnstation am Fuße des Mönchsberges zu, die meisten in drangvoller Eile in der Straßenbahn, wobei man sich von der außerordentlichen Schnelligkeit des Schaffners überzeugen konnte, der sich, obwohl der Wagen so vollgepfropft war, wie bei besonderen Anlässen in Mannheim, nicht aus der Ruhe bringen ließ und auch mit dem Entlasten fertig wurde. Er hatte sogar noch Zeit, auf die Scherz Worte der Fremden einzugehen und ihnen den Weg zu weisen. Auf dem Wege zur Drahtseilbahnstation wichen wir zwar von dem vorgeschriebenen Wege ab, veräumelten aber nicht, einen Blick in den Dom, eines der größten und edelsten Denkmäler der italienischen Hochrenaissance, zu werfen, in dem in feierlicher Prozession das Allerheiligste an uns vorbeigetragen wurde. Die Orgel erklang, der Domchor sang. Es waren Augenblicke, die wir nicht so leicht vergessen werden, weil sie uns in eine andere Welt versetzten. Die Drahtseilbahn beförderte uns schnell hinauf zur Festung Hohenasburg, die 180 Meter über der Stadt liegend, einen prächtvollen Rundblick gestattet. Von einer Befestigung der Innenräume mußte der vorgeschriebene Zeit wegen Abstand genommen werden. Man begnügte sich damit, auf der Restaurationsterrasse, auf der man ungefähr wie auf der Volkshaus in Heidelberg auf die Stadt herabsieht, den Dürst zu löschen und die üblichen Kartenrisse zu schreiben. Dann kam man gerade noch recht zum Mittagessen in dem Festsaal des in nächster Nähe der Drahtseilbahnstation gelegenen Stieglbräuereis, eines großstädtischen Restaurants, das nicht allein durch seine ausgedehnten Räumlichkeiten, sondern auch durch die Leistungen seiner Küche imponierte. Der erste Vorkühnen der Liedertafel, Profurst Georg Müller, ergriff während des Essens, das in fröhlichster Stimmung verlief — die Hitze hatte noch nicht die Lebendigkeit erschafft — das Wort, um zweier Mitglieder zu gedenken, die zur Reisegesellschaft gehören, des einen, der am Sonntag seinen Geburtstag feiert, und des andern, des Vizepräsidenten Wenzel, der am Samstag seine silberne Hochzeit und sein 40jähriges Jubiläum feierte. Herr Müller, der seine herzlichen Worte mit einem Hoch auf die Weiden schloß, forderte die Aktivität auf, den Vereinswahlprüfung anzustimmen, der maßvoll durch den plötzlich in Festbeleuchtung erstrahlenden Saal sang.

Um 1 Uhr war man schon wieder auf dem Wege zum Theaterplatz, wo Wagen der elektrischen Straßenbahn zur Fahrt nach dem Luftschloß Hellbrunn bereitstanden. Die berühmten Wasserfälle, u. a. die Neptungruppe und das aus dem Jahre 1780 stammende mechanische Theater, ein durch Wasserkraft getriebenes Orgelwerk mit 150 beweglichen Figuren, wurden ebenso bewundert, wie die wohlgepflegten Parkanlagen. Auf das Betreten des Schlosses habe ich verzichtet. Ein unglücklicher Führer, der erst zur Rechten gewiesen werden mußte, machte die Wanderung durch die an sich sehenswerten Räume nicht angenehmer.

Auf der Salzkammergutbahn nach Bad Ischl

Unvergessliche Eindrücke vermittelte die Fahrt nach Bad Ischl, die gegen 4 Uhr mit der Salzkammergutbahn angetreten wurde. Man glaubte sich an den Bierwaldkädlersee versetzt, so stark ähnelte zwischen die Scenerie der des größten Schweizersees. Von neuem flamte das durch die löhmende

Hitze schon stark herabgestimmte Interesse auf. Die Bahn, die am Mond-, Krone- und Obersee entlang fährt und sehr geschickt angelegt ist, entzückt ständig durch neue Landschaftsbilder. Triebeln glänzt der Seepegel zwischen den steil aufragenden Schroffen des Hochgebirges. Schade, daß die Bahn nicht elektrifiziert ist. Die Rauchschwaden, die die Lokomotive ausstößt, belästigt stark die Reisenden und legt außerdem oft einen schmutzigen Schleier vor die entzückenden Landschaftsbilder. Gegen 7 Uhr ließ der Zug mit den todmüden Wiesfaher in Bad Ischl ein. Hier erwartete uns eine ganz besondere Ueberraschung. Auf dem Bahnsteig schweifte die 48 Mann starke Salzkammergutkapelle den musikalischen Willkommen, während der Männergesangsverein Bad Ischl die Mannheimer Gäste mit dem Vereinswahlprüfung begrüßte. Hieran schlossen sich herzliche Worte des Vereinsvorsitzenden von a, auf die Herr Müller im Namen der auf das angenehmste überraschten Liedertafel erwiderte. In geschlossenem Zuge ging es dann unter Vorantritt der Kapelle und entfalteter Liedertafel zum Kurgarten. Auf dem ganzen Wege bereiteten die Ischler den Mannheimer Gästen stürmische Ovationen. Im Kurgarten angekommen, begrüßte der erste Bürgermeister Boglhuber, der mit dem zweiten Bürgermeister Dr. Koch erschienen war, die Mannheimer auf das herzlichste. Vorsitzender Müller dankte ebenso herzlich, während die Aktivität den deutschen Sängerspruch anstimmte. Sieben junge Damen in Nationaltracht überreichten alsdann den Wiesfaher Alpenrosensträußchen. In Gruppen begab man sich ab dann in die ausgewiesenen Hotels, wo man, von den Strapazen der Reise ausgeruht, den Abend verbrachte und noch manch stimmungsvolles Lied sang.

Die Abreise der Mannheimer Sänger

Als letzte Vorbereitung für die Wiesfahrt hielt die Mannheimer Sängervereinigung am Montag abend, 16. Juli, in der Liedertafel die Hauptprobe ab.

Im Anschluß daran wurden dann vom 1. Gauvorsitzenden Dir. G. Bollaß die letzten Anordnungen bezüglich der Reise getroffen. Als Reiseleiter werden fungieren: Dir. G. Bollaß, Ob.-Jury. Hon. a, ferner als technische Beileiter die Vorstandsmitglieder des Eisenbahngesangsvereins „Hügelrad“, die Herren H. a, Schwa r z m e t e r und P l ä t t n e r.

Zum Schluß wurde den beiden Dirigenten der Wiener Proben, Chormeister E. Hartmann und Musikdirektor Guggenbühler der besondere Dank für ihre unermüdete Mitwirkung zum Ausdruck gebracht und durch Singen des Deutschen Sängerspruches bekräftigt. An den vorherigen Proben hat sich noch zur Verfügung gestellt: Musikdirektor Dinand und Kapellmeister Veger.

Der Sonderzug der Mannheimer Sängervereinigung geht mit guten Schnellzugswagen Mittwoch nachmittag 4,15 Uhr vom Hauptbahnhof ab.

Von den Vereinen der Mannheimer Sängervereinigung nehmen 510 Sänger teil. Es sind die Vereine: Frohsinn Heudenheim, Lindenhof, Frohsinn Mannheim, Singerverein, Harmonie Lindenhof, Sängereinheit, Viederhalle, Sängerkreis Redarau, Krion, Hügelrad, Eintracht, Sängerrunde, Sängerbund, Sängerkranz, Flora, Concordia, Teutonia Heudenheim, Sängerkreis, Lehrgesangsverein, Sängerkreis, Kath. Männerchor, Sängerkreis, Viederkrans Rheinau. Ferner vom „Waldgau“: Sedenheim 1881, Concordia Brühl, Viederkrans Heudenheim, Liedertafel Heudenheim; zusammen 57 Teilnehmer.

In Druschal Reigen von den dortigen Vereinen 60 und in Bretten 45 Teilnehmer ein, so daß der Sonderzug zusammen 672 Teilnehmer zählt.

* Verein für das Deutschtum im Auslande Franzenrguppe Mannheim. Der Verein für das Deutschtum im Auslande Deutscher Schulverein G. W. (D.D.M.), der sich dies Ziel der deutschen Volksgemeinschaft gestellt hat und der als echter Volksverein alle Stände, Schichten und Konfessionen unseres Volkes umfasst, sieht es auch als seine Aufgabe an, das gegenwärtige Verhältnis der deutschen Stämme zu fördern, insbesondere der deutschen Stämme innerhalb und außerhalb des Reiches. Diefem hohen Ziele dienen die zahlreichen Volkskulturguppen aus Deutsch-Österreich, die der D.D.M. auch in diesem Sommer in alle Teile des Reiches entsendet, unter ihnen auch eine Gruppe aus Kärnten, die im Badnerland, der Westmark des Reiches Auführungen ihrer heimischen Volkskunst veranstalten wird. Jeder, dem es wirklich ernst ist mit dem Ziele der deutschen Volksgemeinschaft, sollte nicht verfehlen, diesen Kärntner Volkskulturstadend am Donnerstag, 18. Juli im Volkshausaal zu besuchen.

Münchener Bilder

Von Richard Nieß

Hunde aller Rassen, vereinigt Euch!

Wir haben in den letzten zehn Jahren eine ganze Anzahl von Protestversammlungen erlebt, denn es gab in diesem Jahrzehnt allerdings Grund zum Proteste. Und wenn in diesen Zusammenkünften oft auch nicht gerade das zur Sprache kam, was mit Recht zum Widerspruch herausforderte — schon wars doch! In kalten Wintertagen geriet man in Hitze, den sonst leider mangelnden Vorrat an Lebensmittel verschaffte man sich durch ausgiebiges Reden, das ja bekanntlich „Silber“ ist, und da auch die Saalwirte mit dem Bierkonsum zufrieden waren und im übrigen durch das Protestieren niemandem ein Leid geschah, waren die meisten dieser Versammlungen harmlos-vergnügliche Unterbrechungen jenes neudeutschen Alltags, gegen dessen Unarten eben gerade protestiert werden mußte.

Bei all dem Protestieren kommt man auf den Hund*, sagte einmal meine Frau, und die kennt sich im Leben aus. „Schaffen und nicht reden sei die Parole!“ Goethe hat bekanntlich mal etwas Ähnliches gesagt, indem er dem Künstler riet, „zu bilden und nicht zu reden“, aber gebildet sind wir und gebildet haben wir heutzutage schon genug. Wer das nicht glaubt, sehe unter „Uebersproduktion“ im Phrasen-Wörterbuche nach. Daß das Protestieren aber auf den Hund gekommen ist, erfahren wir Münchner neulich, an einem himmelblauen, sommerprächtlichen Sonn- und Sonnentage, denn auf der Theresienwiese, allwo die Münchner Revolutionen, Oktoberfeste und andere Volksbelustigungen hutzukunden pflegen, hatten sich nicht weniger als 6000 Hundebesitzer aus dem ganzen Lande, wo Bier und Nadi fließt, zusammengefunden. „Wer zählt die Spitze, nennt die Dackeln, die da in Fülle näherwackeln“, hieß Schiller zweifellos gedichtet, wenn er die „Grantche des Hofes“ rings um die Bavaria fliegen gelassen hätte. Aber es waren mitnichten nur Spitze und Dackeln, es waren auch Schnauzer, Bullter, Boxer, Boxer, Windspiele, Schäferhunde, Möpse, rund wie aus den „Hilfenden“, Schotten, Russeln, Japanische Faltschanden ja, Hunde sogar, die in ihrer Verlor gleich wie bis sechs dieser

Massen im Sinne des Wortes „verkörpern“, und sie alle, teils sitzend im Maulkorb, teils im Arme ihrer Herrlein und Frauen, hatten sich zu einer Protestversammlung zusammengefunden. Horn das Auto mit den Bestordnern, Nachfahrer anschließend und dann der lange, unendlich lange Zug — so bewegte sich „der Münchner und sein Hund“ durch die Hauptstraßen, und gemeinsam demonstrierte man gegen die Verteuerung eines der lebenswichtigsten Bedarfsartikels einer so hundestrotzen Stadt wie München. Die Forderung: „Jedem Münchner seinen Hund an den Topf!“ sollte bis zu den Ohren der Stadtpäter gelten, 40 Mark Hundesteuer? Trambahnverbot für den vierbeinigen Kameraden? Verbote über Verbote? Das ist wirklich keine Kunst! Und wir nennen uns eine Kunsthand? War es weise Voricht der Polizei, für die vierbeinigen Demonstranten Maulkorbszwang anzubringen, etwa mit dem Hintergedanken, daß die Begleiter sich an diese Mund-Verperrungsapparate gleichfalls, wenn auch nur sinnbildlich, zu halten hätten? Immerhin, der Norikar der Sechshundert hat bereits zu einer Hundebelastung im Regitrat geführt. Man hat die Sache zwar verliagt, aber, wer weiß, eines Tages erwachen wir doch mit dem „Hund in der Trambahn“

Schilda a. d. Isar

A propos die Trambahn. Da gibt's eine nette Geschichte. Ihr kennt doch die Streiche der „Schilddürger“ seligen Andenkens. Nun, Schilda, ihre Stadt, ist zeitlos und ein ständiges Schilder Geistes, lebt auch heute noch, hier und da. In Schilda a. d. Isar war man sehr für den Fortschritt, und so kam man dazu, auch der Trambahn neue Wagen zu bauen. Man vergah hierbei nicht etwa die Fenster wie die alten Schilddürger feinerzelt beim Kathausstudium — nein, man baute Riesenscheiter, und war so stolz auf dieses Glas, daß man gerne auf die üblichen Sonnenhut-Gardinen verzichtete und einzig und allein in den Gassen für Vorrichtungen sorgte, diese Gefenster zu bewegen. Die alten offenen Sommerwagen aber, die wurden zum alten Eisen geworfen. Denn, oh, der Schilddäger Trambahn-Gewaltige wünscht, daß der Bürger den Unterschied zwischen einer Trambahnfahrt und einer Bergankundoreise beiseiten kennen lernt. — Die Schilddäger Bürger sind Leute, die im allgemeinen mit ihrer Meinung nicht hinter ihren Bergen halten, durch die ihr Land in besterform erworben

ist, daß „Breiten“, Amerikaner, Angel- und andere Sächsen, kurz alles, was sich „Ausländer“ nennt, gerne die Sommerferien dort verbringen. Die Schilder sind, wie gesagt, Leute von Mut und Ausdruckskraft. Nur vor einem äitern sie in Ergebenheit: vor der Uniform ihrer Trambahnkassierer. Und dies mit gutem Grund. Denn sie haben wohl schon ihre Erfahrungen gemacht. Ein Schilder Trambahnkassierer weiß genau, daß er der Vorgesehite seiner Fahrgäste ist, er kennt seine Pflicht und macht den Fahrgästen erst ein bißchen feuch, ebe er ihn ausändigt — nicht ohne ihn zuvor mitten durchgerissen zu haben. Dies aber tut er wahrscheinlich zur Belundung des Dir gebührenden Hochachtunggrades, dann aber auch, um Dir Gelegenheit zu augensälliger Demonstration Deiner Minderwertigkeit zu geben: wenn nämlich vergebliches Zucken gleich zweier Trambahnstielchen gegen Dir die Mäße des Oberdiktators aller Trambahnbenutzer einträgt, des Herrn Kontroleurs. — Was? Du aber, den Herrn Schaffner mit einem besonderen Anliegen zu belästigen, dann

Es ist dreißig Grad im Schatten; wer aber durch die Münchner Ludwigstraße fährt, gleitet meist über belommenen Asphalt. „Woos des Fenster soll i aufmachn? Daß 's wieder oanem stahat und i 's wieder zuamada muoh. San ja eh Fären auf . . . immer was anders wolin d' Veut . . .“ Alle Mitfahrenden lächeln den Herrn, der die Bitte geäußert, dankbar an. Er hat sich geopfert, wenn auch ohne Erfolge. Der Schaffner aber durchschreitet nach jeder Haltestelle den Wagen, und immer, wenn er an dem fetten Herrn vorbei muh, gibt er seinem Unwillen erneut Ausdruck.

„ . . . Erstst gekern hot i oaner bshwert, weil i oan Fenster aufmachst hab“ Aber die Veut wissen ja selber net, was wolin Theresienstraße . . . !“

„Genga S' doch auf zum Nagelstrat, wann Oahna was net pakt“ Waleerlekrabe. Sieht jemand aus“ Ueberhaupt Sie lhen zwanzig Minuten in der Trambahn und i bin an ganan Tag berinnen und bin an Kriensbeschädigter. Was soll nacha i sogn? Obeonsploot. Danthabnhof umkeln . . . !“

Der Herr lht und schweigt. Schweif rinkt ihm in Wägen vom Haupt. „Und i sag Oahna, des Fenster biest zu a!! Perusa-Raffasstrahl!“ Es ist Zeit, daß der Herr aufsteigt. Er geht durch das Kreuzfeuer nicht mehr hochher zumimmann

Städtische Nachrichten

Bürgerausschuss-Sitzung vom 17. Juli

In der Kürze liegt die Würze, dachte sich der Bürgerausschuss, als er gestern in der Zeit von nachmittags 4-5 Uhr eine Reihe von Vorlagen erledigt hatte. Während in früheren Jahren sonst im Monat Juli meistens nur eine Sitzung stattfand, gibt es in diesem Jahre deren zwei, denn der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses folgt noch eine weitere Beratung am nächsten Dienstag. Dann erst beginnen für Stadtrat und Bürgerausschuss die großen Ferien, die sie reichlich verdient haben.

Trotz Julihitze war die Sitzung leblich besucht. Von der großen Sonneneinstrahlung war nicht viel zu verspüren, denn der Saal war angenehm kühl. Die ersten zwei Vorlagen, die sich mit Strohenherstellungen befaßten, für die zusammen 119.620 Mark angefordert wurden, gelangten einstimmig und ohne Debatte zur Annahme. Auch bei den angeforderten 72.000 Mark für die Instandsetzung von Räumen im Schloß bewies der Bürgerausschuss seine Gefebenswürdigkeit für die Erhaltung historischer Räume und Sehenswürdigkeiten. Stv. B. Dreifuss erkundigte sich allerdings nach dem Staatsbeitrag für Ueberlassung einer Wohnung in den Schloßräumen. Beigeordneter Höpffel erwiderte darauf, daß wegen des Staatsbeitrages noch nicht verhandelt wurde, weil der Kostenschlag für die Wohnung von Oberbürgermeister Dr. Bernauer noch nicht aufgestellt sei, da die Wohnung noch benötigt wird. Wenn der Staat einen Beitrag gibt, so gehe dieser von den 72.000 Mark ab. Stv. Frschlinger verwies auf die wertvollen Schloßräume mit den kostbaren Stuckdecken und bestmögliche die einstimmige Annahme der Vorlage, was auch geschah.

Der einzige Punkt, der eine längere Aussprache und das größte Interesse hervorrief, war die

Errichtung eines Dienstwohngebäudes

für Oberbürgermeister Dr. Heimerich. Der angeforderte Betrag für die Errichtung eines schlichten und einfachen, aber würdigen, auch für Repräsentationszwecke geeigneten Wohnhauses, beziffert sich auf 120.000 Mark, worin die Grundstücks- und Anliegekosten mit inbegriffen sind. Das Haus soll am oberen Luisenpark erbaut werden. Wie wir schon kurz meldeten, ist ein Wohnhaus, bestehend aus Gartengrundstück, Erdgeschoss und Obergeschoss vorgesehen. Die für die Oberbürgermeisterwohnung in Aussicht genommene Reihvilla soll für andere Zwecke verwendet und der Garten bis auf weiteres zur Erholung für die Bevölkerung der dicht bebauten Weststadt geöffnet werden. Es handelt sich darum, ob in die im Jahre 1840 erbaute Reihvilla nochmals 80.000 Mark für die Instandsetzung des Hauses als Dienstwohnung des Oberbürgermeisters hineingebütet werden sollen oder nicht, nachdem schon im Jahre 1917 ein ähnlich hoher Betrag für Instandsetzungsarbeiten der Reihvilla verausgabt worden ist. Es wurde reichlich erwogen, ob man den großen Betrag von 80.000 Mark abermals in das Haus hineinstecken soll, oder ob nicht ein Neubau für den Oberbürgermeister den Vorzug verdiene. Das Hochbauamt arbeitete ein Projekt aus, während die Bauaufsicht des Stadtrates Ludwig, Perrey und Reidel die Reihvilla eingehend besichtigten.

Obwohl über der Sitzung schon so etwas wie

Ferienstimmung

lag, so verließ sie doch ruhig und sachlich, so daß man nur bedauern kann, daß es nicht immer so ist. Und doch lag eine gewisse Oppositionsluft im Saale. Die Sozialdemokratie begnügte sich mit der Rolle des kummern Zuschauer; sie hand Gewehr bei Fuß und beschränkte sich lediglich auf einige Zwischenrufe gegenüber dem kommunistischen Redner. Oberbürgermeister Dr. Heimerich hatte den Vorsitz an Bürgermeister Dr. Walli übergeben und die Sitzung verlassen. Stv. B. Kaiser begründete kurz die Vorlage, indem er betonte, daß die Mehrheit des Stadtverordnetenverbandes sich für einen Neubau ausgesprochen habe und die Annahme der Vorlage empfehle.

Für die Fraktion der Deutschen Volkspartei, deren Vorsitzender Dr. Waldbach durch eine Sitzung im Landtage am Erscheinung verhindert war, begründete Stv. Ludwig den Standpunkt der Fraktion mit der Erklärung, daß sie der Errichtung der Dienstwohnung zustimme. Wenn die Fraktion

der, sondern schadenfroher Blick. „Necht is eam aschegn“, sagt einer, der direkt an der Tür sitzt, wo ein Luftzug nicht selten ist... „wood muß er sich mit dem Herrn Schöfner freitn... bei dera Sign...“

kleiner Reize-Tip

Den norddeutschen Freunden, die in jedem Jahre von dem in München wohnenden Reize-Tip für ihre Ferienfahrt nach Süddeutschland wünschen, wird eine Fahrt in der Münchner Tramway zur Sommerzeit zwar möglicherweise Gelegenheit zu Volksstudien, aber sicherlich keine „Erholung“ bieten. Die blauen Dampfkessel, in die sie sich gewagt, haben sie hoffentlich zum „Angererbad“ gebracht, jenem städtischen Freiluft-, Sonnen- und Wasserbade, das als Sehenswürdigkeit unserer Stadt dem „Postbräuhaus“ und der „Glyptothek“ würdig an die Seite gestellt werden kann. Zwar wird hier kein Bier ausgeschenkt und nicht jeder badebesohnte Angerer-Peros gleicht an Ebenmaß des Körpers den klassischen Vorbildern unserer Plastik-Museen, das Bad an sich aber verdient einen ganzen Stern-Himmel im Bäderer. In idyllischer Landschaft bieten Hühner (Wärm) und Bassin, Teich und Brunnen-Rundell Badesreude in unterschiedlich temperierten Gewässern. Ringsum den Wasserdecken aber ist gut Sitze zu halten. Hier fand Epikur lustvolles Bebagen, während Peripatetiker, außer dem Lenden-Dreieck nur den Wider tragend, auf grünen Wegen wandelnd und sichtlich philosophische oder dichterische Probleme wälzen... es sei denn, daß es etwa das Problem des übermorgens fälligen Besfels ist, der sie gerade bewegt... Etwas abgeschlossen von diesem Gemüsel liegt der romantische „Luitpoldsee“, in dem man, von Tannen beschattet, sich als badenden Pan fählen darf, so man es nicht vorzieht, den Worten der Schwabinger Dichter zu lauschen, die sich auf den Säulen vom Morgenstunde auszurufen pflegen. Hier sind, zumal in den frühen Mittagsstunden, manche Münchner Kornphän zu sehen: Studenten treffen ihre Professoren, und mancher Denker, der hier unschwer praktische Nabelschauung treiben kann, fählt sich als Buddha's neunte Inkarnation. Durch die Tannen aber träufelt das Sonnenlicht dieses sich endlich zum Sommer bekennenden Juli.

Münchenpiger, Ihr werdet mir, nach der Museums-Arbeit, für diesen Reize-Tip dankbar sein. Habt Ihr aber das

der Deutschen Volkspartei trotz schwerer Bedenken zu diesem Entschluß gekommen ist, so war für sie maßgebend, daß es aus

wirtschaftlichen Gründen

nicht zweckmäßig ist, in ein im Jahre 1844 erbautes Haus, das im Jahre 1917 bereits mit etwa 100.000 Mark umgebaut wurde, noch weitere 80.000 Mark zu stecken. Die Fraktion hält es für richtiger, durch die Erstellung eines neuen Hauses neue Werte für die Stadt zu schaffen. Erleichtert hat der Fraktion ihre Zustimmung auch die Zusage, daß der von der Stadtverwaltung nicht vermögenden Weststadt durch Öffnung des Reihgartens ein neuer Erholungsort gegeben werden soll. Wenn die Fraktion der Vorlage zustimmt, so kann sie sich aber mit dem vorliegenden Entwurf nicht befriedigen. Sie hat wiederholt erklärt, daß es nicht möglich ist, ein Haus, das aus repräsentativen Zwecken dienen soll, zum Preise von 120.000 Mark zu erbauen. Die angelegten Preise vom Hochbauamt sind die

geringsten Submissionspreise,

auch das ursprüngliche Projekt hat eine wesentliche Kürzung erfahren. Es sei nicht seine Absicht, an der Arbeit des Hochbauamtes Kritik zu üben. Die Fraktion halte es aber für eine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der neue Entwurf so zusammengeändert ist, daß die Frage aufgeworfen werden muß, ob es nicht im Interesse des Ganzen liegt, die vorgesehene Summe um etwa 25.000 Mark zu erhöhen. Die Fraktion ist der Ansicht, daß man nicht dadurch spart, daß man möglichst Knapp und billig baut, sondern sie ist der Auffassung, daß dadurch am besten gespart, wenn etwas ausdifferenzierendes Gutes erstellt wird.

Der Bürgerausschuss hatte den Ausführungen von Stadtrat Ludwig mit großem Interesse angehört, da die von ihm vorgebrachten sachlichen Argumente allgemein einleuchteten und seine Ausführung als Baufachverständiger besonders bemerkenswert waren. Gegner der Vorlage waren die Kommunisten, deren Redner, Stv. Kuh wohl für ein repräsentatives Wohngebäude, aber für Ablehnung der Vorlage ist. Stv. Schneider gab namens der wirtschaftlichen Vereinigung eine längere Erklärung ab, in der die Ablehnung der Vorlage ausgesprochen wird. Auf Vorschlag des Stv. Dr. Moekel wurde eine Pause gemacht, um den Antrag der Deutschen Volkspartei auf Erhöhung der angeforderten Bau-Summe von 120.000 auf 150.000 Mark zu beraten. Nach Wiederzusammentritt gab er die Erklärung ab, daß seine Fraktion nicht für den Antrag stimmen würde.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde die Radikale Vorlage mit dem Antrag auf Erhöhung der Bau-Summe gegen die Stimmen des Zenitums, der wirtschaftlichen Vereinigung, der Christlich-Sozialen Reichspartei und der Kommunisten angenommen. Damit bekommt der Oberbürgermeister ein neues Dienstwohngebäude und das Hochbauamt 80.000 Mark mehr, denn bei den angeforderten 120.000 Mark wäre schließlich doch noch eine Nachforderung gekommen.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung nach einstündiger Dauer erledigt. Es folgte eine geheime Sitzung, die kurz nach 5 Uhr beendet war.

ww. Raucht nicht im Walde. Im Hinblick auf die infolge

der Trockenheit bestehende erhöhte Brandgefahr für die Wälder weist das hiesige Polizeiamt die Waldbesucher und darunter besonders die Raucher und Touristen immer wieder nachdrücklich auf die Bestimmungen des § 36 des Forststrafgesetzes hin. Es ist nach diesen verboten, mit unvermögtem Feuer und Licht, also brennenden Zigarren, Zigaretten, Pfeifen ohne Deckel, den Wald zu betreten, im Walde brennende wie auch glimmende Gegenstände wegzuworfen oder unvorsichtig zu handhaben und im Walde oder in gefährlicher Nähe Feuer anzuzünden. Insbesondere ist vor dem Abheben der Touristen im Walde zu warnen. Ebenso ist das Abbrennen von Waldflächen oder Grundstücken, die an Waldungen grenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde verboten. Wer einen Waldbrand wahrnimmt, soll, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell wie möglich den Ortsvorsteher oder die Ortspolizeibehörde der nächsten Gemeinde benachrichtigen. Hierbei sei auch erwähnt, daß Jeder auf Anforderung der Forst- oder Ortspolizeibeamten zur Hilfeleistung bei den Vorkarbeiten verpflichtet ist, sofern er der Hilfeleistung ohne erhebliche eigene Nachteile Folge zu leisten vermag.

Schule und Zweischriftigkeit

Von einem angesehenen Mannheimer Schullehrer erhalten wir folgende bemerkenswerte Zuschrift: In Freiburg i. B. wurde auf einer Tagung der Schulvereine deutscher Städte die Frage behandelt, wie man den Schuletat verringern könne, ohne die Leistungen zu reduzieren. Die gleiche Frage wurde einst auch auf einer englischen Schulkonferenz beraten, und da meinte der Bischof von Manchester, man könne und dürfe auf diesem Gebiete nicht sparen durch Einschränkung der Ausgaben, sondern wirksamer dadurch, daß man nichts Unnützes in der Schule betreibt. Wie sieht es aber in dieser Hinsicht bei uns aus?

Schon vor nahezu 50 Jahren hat Kommerzienrat Fr. Soenneken-Vonn in seinem „Aufsatz an das deutsche Volk zur Aufhebung der unnützen Zweischriftigkeit“ darauf hingewiesen, daß durch Einführung von nur einer Schriftart in einem einzigen Elementarschuljahr 200 Millionen Verstandesstunden gespart werden und in der ganzen Elementarschulzeit 2 Milliarden Verstandesstunden. Die sind aber nicht umsonst zu haben. Die dadurch verursachten Kosten belaufen sich auf einen Betrag, der ohne Aufblähung an die Zahlen der Inflationszeit erinnert. Dies ist aber umso mehr zu beachten, als durch die häßliche Einschränkung des völlig überflüssigen Schreibens in der Grundschule die Russifizierung, die Engbrüstigkeit, Kurzatmigkeit, Blutmurmel und insbesondere der sogenannte Schulbuchel wirksamer bekämpft würden, als alle Herge es zu tun vermögen. Also doppelter Gewinn durch Aufhebung unserer Doppelschrittigkeit.

Von dem weit größeren Gewinn, der sich hieraus für die Verbreitung und Festigung des Deutschturns im Ausland ergäbe ein andermal, wenn es gilt, die Welt verbreitete, besonders im Ausland bestehende Meinung zu bekämpfen, als könne die deutsche Sprache nur durch die fälschlich genannte deutsche Schrift dargestellt werden und nicht ebenso gut durch die nun einmal in allen Ländern bestehende Weltchrift, die da ist latein.

* Von Karlsruhe nach Mannheim geschwommen. Am Sonntag schwammen zwei Mannheimer Lehrer, Hellmuth Frey und Erich Espenrieder von Karlsruhe-Maxau nach Mannheim. Sie brauchten für die 80 Kilometer Stromstrecke (Kilometer 195 bis 204) etwa 8 Stunden.

* Zusammenstoß. Gestern Abend rannte Ede Friedrichs-Straße und Richard-Wagner-Straße ein Auto mit einem Motorradfahrer zusammen; der Motorradfahrer flog in einem Hagen vom Rade, klagte über Schmerzen und wurde sofort zum nächsten Arzte gebracht. Die eingeleitete Untersuchung muß die Schuldfrage klären.

* Die Welt und Mannheim-Ludwigshafen. Auf der Erde leben rund 1680 Millionen Menschen aller Farbschattierungen, in unserm Europa rund 495 Millionen, vornehmlich Weiße, im Deutschen Reich rund 63 Millionen, wobei Bayern mit knapp 7,5 Millionen an zweiter, Baden mit 2,4 Millionen an fünfter Stelle steht. Unter den deutschen Städten weist der Einwohnerzahl nach Mannheim mit fast 250.000 Einwohnern an vierter und Ludwigshafen a. Rh. mit 165.000 an achter Stelle.

Beranstaltungen

* Von der Handels-Hochschule. Im Rahmen der öffentlichen Vorträge des Sommerfestes spricht Professor Dr. Raab-Moskoff am Freitag, 27. Juli in der Aula A 4, 1 über das Thema „Psychologische Untersuchungen über den Hunger und den Appetit“. Der Vortrag ist öffentlich und unentgeltlich.

* Friedrichspark. Bei der großen Hitze sucht alles aus dem Innern der Stadt herauszukommen. In einem der besten und schönsten Erholungsplätze der Stadt gebört der Friedrichspark, der durch seine Lage, seine alten, schattenpendenden Baumbestände und seinen vielen Sitzplätzen, Wegen, Rasenflächen angenehmen Aufenthalt bietet. Im Angelteiler sind die Konzerte ersichtlich; am kommenden Sonntag ist ein Rheinischer Abend, wozu die Mitwirkung des Opernsängers G. G. Hautz aus Mainz, ein Meister des stimmlichen und humoristischen Vortrags, gesichert ist. Näheres Anzeige.

Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen **Picavon**

Berliner Theater

„Der Präsident“ von Georg Kaiser, von dem das Komödienhaus die Berliner Erstaufführung brachte, ist wohl das schwächste Stück, das er geschrieben hat. Es soll eine Parodie auf die Litzelucht sein, aber bewegt sich in den höchsten Bahnen des gewöhnlichen Lustspiels. Ein höherer, aber ehrgeiziger Mann bekommt zufällig die Aktien eines eingegangenen Vereins gegen Mädchenhandel in die Hand und um sich eine Stellung zu machen, erneuert er den Verein, beruft einen Kongreß, läßt sich zum Präsidenten ernennen, vom Präsekte empfangen, von Journalisten interviewen und spricht ins Radio. So ausgeblendet er herumfuchelt, so wenig Ahnung hat er von der Materie selbst. Seine Tochter ist eben aus dem Kloster zurückgekommen, voll frommer Gefühle, aber die Vegetation über das Werk des Vaters läßt nach, als ein fremdes Paar sich bei ihr einschleicht, ihr Vertrauen gewinnt, ihr die Wahrheit über den Vater harlegt und ihr einredet, daß es nunmehr unabhängig vom Kongreß den wahren Kampf gegen den Mädchenhandel selbständig führen wolle. Diese Leute sind Hoteliebe und verschwinden, nachdem sie sich in den Besitz eines Geheimkoffers gebracht haben, in dem nicht nur wichtige Papiere, sondern auch sehr viel Geld liegt. Das ist auf eine höchst unwahrscheinliche Weise zusammengezimmert, ohne tieferen Witz und psychologischen Einblick und gibt höchstens den Hauptdarstellern ein paar gute Momente, die weniger Falschheit als Präsekte, als Hedwig Wangel als schlaue Diebin ausnutzt. Eine schleppende, sommerliche Aufführung. Man flüchte.

Oscar Bie

* Heidelberger Festspiele. Maria Solneva wurde von Gustav Hartung zur Mitwirkung bei den Festspielen gewonnen. Sie wird bei der Handhausaufführung von Hauptmann „Schluck und Jan“ die Sibirilla und bei der Schloßhofaufführung von S. Ielpeares „Sommerabendstrom“ die Titania spielen.

* Karl Perron †. In Dresden verschied der bekannte Baritonänger Karl Perron kurz nach seinem 70. Geburtstag. Perron war am 3. Juni 1858 in Frankfurt a. M. geboren.

Vensum „München“ erledigt, dann rate ich Euch, nicht nur die oberbayerischen Berge und das Gebiet der Seen zu Ausflugsorten zu wählen. Denkt auch mal an die uralten Städte und Ortshöfen der Schwäbisch-Bayerischen Oberebene. In der Gegend um Ulm und Augsburg sind Abblüskheiten zu finden, die dem Schnellzugsgaste verborgen bleiben, weil diese Orte zumeist an Nebenbahnen gelegen sind. So Blaubeuren, in der Nähe von Ulm, das Städtchen des „Blautopses“, eines Sees von merkwürdig opalisierender Wasserfarbe, vor allem aber eines seit Jahrhunderten protestantischen Schulwesens dienenden früheren Benediktinerklosters. In dem achtundertjährigen Bau haben Männer wie D. V. Strauß, Fr. Bischof Areal, G. Märklin und viele andere Leute, die später Weltberühmtheit, ihre erste Schulausbildung erhalten. Am jenseitigsten aber ist der Hochaltar des Chores der ehemaligen Klosterkirche. Der prächtige Altar mit seinen Doppeltüren erschließt Holzplastiken, wie man sie selbst in Schwaben, der Heimat der süddeutschen Holzbilderei, selten sieht. Die Einheitslichkeit der Gliederung und der Reichtum der innigen Durchgestaltung machen diesen Altar zu einem Höhepunkte des lebendigen Glaubens. Vor diesem Werke empfindet auch der sonst nur der Materie Verfallene, daß Kunst fromm machen kann.

Nach Blaubeuren wende man sich über Remmingen, das im Zeichen göttlicher Bau-Erinnerungen steht und mit seinen uralten Türmen und Toren dem Archäologen viel gibt, nach Ottobrunen. Die Ottobruner Klosterkirche, in der Architektur tonik Barock, in der Ausstattung aber trostliches Rokoko, ihrer gott-frohen Heiligkeit, der Nischenorgel und dem Chorgestühl, wie es auch in Schwaben, dem Gau der Holzskulptur-Tradition selten ihres gleichen findet, — man muß sie gesehen haben, wenn man die Denkmäler deutscher Kunst kennen will. Und man wird dem frommen Führer danken, der den Gast mit gültiger Bereitwilligkeit und stichtlichem Stolz durch die Schatzkammern des Museums führt, in denen Reliee und Monumenten von Jahrtausenden linden und ein unter Glas verwahrt's Meßgewand daran erinnert, das Martin Luther auf der Reise nach Rom hier weilte und die heilige Messe gelehrte.

Ein Blick über die Welt

Der Bandenkrieg in New-York

In dem New Yorker Stadtteil Brooklyn sind in der vorigen Woche dem Bandenkrieg abermals vier Menschenleben zum Opfer gefallen. Vier Dockarbeiter fanden in friedlicher Unterhaltung an einer Straßenecke. Ein Auto fuhr im Geschwindemodus vorüber und mehrere Personen, augenscheinlich Italiener, die darin saßen, gaben auf die vier Arbeiter Revolverkugeln ab. Zwei wurden getötet, zwei schwer verwundet. Bandenkrieg! In diesem Falle mußten völlig Unschuldige darunter leiden, denn die Polizei ist der Ansicht, daß die Revolverträger die Arbeiter fälschlich für Mitglieder einer feindlichen Bande hielten, während die Dockarbeiter die harmlosesten Menschen von der Welt waren.

In den wenigen Tagen, in denen der Bandenkrieg in New-York wütet, sind bereits mehr als 8 Menschen auf offener Straße erschossen worden. Die New Yorker Polizei hat von den Mördern nicht die geringste Spur entdeckt. Der Bandenkrieg ist in Chicago schon seit vielen Jahren eine bekannte Erscheinung. Die dortige Polizei vermag zwar auch nicht viel gegen diese Kämpfe der „Unterwelt“ auszurichten, aber sie weiß doch mit den Methoden der Bandenführer besser Bescheid. In New-York ist dieser Krieg noch etwas Neues. Die Bandenführer von Chicago haben erst seit kurzem einen Vorkrieg in New-York eröffnet. So ist die Polizei dort noch ziemlich hilflos. Oder aber sie sieht der gegenseitigen Verfolgung der Verbrecher mit derselben Gelassenheit zu, mit der man auch in Chicago diese Vorgänge verfolgt. Wenn gelegentlich unschuldige Menschen dabei ums Leben kommen — um so schlimmer!

In New-York ist der Bandenkrieg ausgebrochen, weil ein Bandenführer, der sich in Brooklyn niedergelassen hatte, durch die Konkurrenz von Chicago gefährdet und benachteiligt wurde. Brooklyns Bandenführer hieß Frank Vale. Auch er stammte aus Chicago wo alle Bandenführer, die etwas auf sich halten, in die Lehre gegangen sein müssen. Er hat sich wahrscheinlich aus Chicago nach Brooklyn zurückgezogen, weil er in Chicago die Nähe einer feindlichen Bande fürchtete. Es wird behauptet, er habe dort im Jahre 1924 den Bandenführer D. Hannion getötet, der im Alkoholschmuggel eine führende Rolle spielte und nur in einem gewissen John Torrio einen ernsthaften Konkurrenten besaß. Damals fanden Vale und Capone in den Diensten Torrios. Wer von ihnen beiden Hannion tötete, ist nie mit Sicherheit festgestellt worden. Man weiß nur, daß Torrio es nach der Tötung seines Gegners vorzog, nach Europa überzusiedeln. An seiner Stelle wurde Capone, der unter dem Namen „Kartenspieler“ Freund und Feind bekannt ist, Bandenführer. Vale verließ Chicago und ließ sich in Brooklyn nieder. Warum ihm der Boden von Chicago zu heiß wurde, ist der Außenwelt nicht bekannt geworden. Wahrscheinlich sollte ihm Capone zu perücken gegeben, daß er in seinem Reich allein zu herrschen wünsche.

Vale gründete in Brooklyn eine Zigarrenfabrik. Dies war aber lediglich der Deckmantel für seine wirklichen Ge-

schäfte. Er widmete sich dem Alkoholschmuggel und führte bald in Brooklyn eine in Chicago seit langem bekannte und berühmte Spezialität des Bandenwesens ein. Er gründete sogenannte „Knüppelvereine“, mit anderen Worten: Er schloß gewisse Gewerbebetriebe zu Organisationen zusammen, und stellte dann die Angehörigen dieser Gewerbebetriebe, meist kleine Kaufleute, vor die Wahl, ihm entweder einen stattlichen Verbandsbeitrag zu zahlen oder aber sich ausplündern und brandschlagen zu lassen.

Vor kurzem richtete Capone in Brooklyn Zweigstellen der Knüppelvereine ein. Die er in Chicago gegründet hatte. Seitdem lebte auch in New-York der Bandenkrieg auf. Edward Lynch, der in den Diensten Vales gestanden hatte, ging zu Capone über. Vor etwa zwei Monaten wurde er auf offener Straße erschossen. Das nächste Opfer war James Ciavatta, Capones Vertreter in Brooklyn. Eine Woche später sollte Vale in einen Hinterhalt gelockt werden, doch schlug der Versuch fehl. Ein paar Tage darauf fiel ein gewisser Carter dem Bandenkrieg auf offener Straße zum Opfer. Er wurde von einer rotgefärbten Frau im Automobil auf den Broadway, die Hauptverkehrsstraße New-Yorks, gelockt, und während einer Verkehrspause von einem benachbarten Automobil aus niedergeschossen. Die Revolverkugeln entkamen, ebenso die Frau, die als Vorkriegsdienst gedient hatte. Ob Carter zu Capone oder zu Vale hielt, hat sich nicht feststellen lassen. Sicher ist nur, daß er häufig vorbestraft war und wiederholt an Raubüberfällen auf Poststationen teilgenommen hatte. Die New Yorker Polizei stand bei diesem Straßenmord zunächst vor einem Rätsel und mußte erst von einigen Chicagoer Kollegen darüber aufgeklärt werden, daß Carter zweifellos von den Angehörigen einer feindlichen Bande niedergestrichen worden war.

Der Bandenkrieg ging weiter. Zunächst wurde in Chicago ein gewisser Murphy erschossen, als er ruhig an der Tür seines Hauses stand. Er gehörte zu den Gegnern Capones. Kurz darauf folgten ihm zwei weitere Mitglieder seiner Bande im Tode nach, und vor kurzem erreichte dann in Brooklyn auch den Bandenführer Frank Vale sein Schicksal. Diesmal glückte es, ihn im Automobil auf die Straße zu locken, so daß er von einem vorüberfahrenden Wagen aus niedergeschossen werden konnte. Seine Gegner hatten für den Notfall sogar ein Maschinengewehr mit auf die Fahrt genommen, wie sich später bei der Auffindung des Nordmagens ergab. Frank Vale war mitten in der Arbeit getötet worden. Er war gerade damit beschäftigt, neue Kräfte gegen Capone anzuwerben. Vor ein paar Tagen wurde dann in Brooklyn ein gewisser Senter von Kugeln durchlöchert, so auf der Straße aufgefunden. Man nimmt an, daß er den oben erwähnten Edward Lynch getötet hat und dafür nun selbst ins Grab belien mußte. Das Bezeichnendste ist, daß während dieses Bandenkrieges Capone in Miami in Florida sitzt und seine Sommerferien genießt.

England

Die Pfeifenmode in England

In der Nachkriegszeit gewann es den Anschein, als sei der typische Engländer mit der kurzen Pfeife im Mund im Aussehen begriffen. Die junge männliche Welt wandte ihre Vorliebe mehr und mehr der Zigarette zu. Statt der kurzen Pfeife führte sie mehr und mehr die lange Zigarettenstange im Munde. Darin ist nun, wie die Londoner Blätter feststellen, in der letzten Zeit ein bemerkenswerter Wandel eingetreten. Die kurze Pfeife kommt wieder zu Ehren. Die männliche Jugend hat das Gefühl, daß die Zigarette ein Attribut der Frau ist und daß es einen weiblichen Eindruck macht, wenn der junge Mann Zigaretten raucht. Man ist in England froh, daß der alte Brauch sich wieder durchsetzt, und man stellt dem englischen Kronprinzen, dem außerordentlich populären Prinzen von Wales, die Anerkennung, daß er auch hier eine führende Rolle gespielt hat. Der Kronprinz hat nie auf die Pfeife verzichtet, hat sich überall mit ihr gezeigt, und hat es auf diese Weise durch sein Beispiel durchgesetzt, daß der junge Engländer auch auf dem Gebiete des Tabaks jetzt wieder allgemein der väterlichen Sitte folgt. Die Pfeife ist wieder vollkommen gesellschaftsfähig geworden. Neuerdings ist eine neue Art in den Handel gekommen, der sogenannte Fünfminutenrenner, d. h. eine kleine elegante Pfeife, die gerade für fünf Minuten Tabak hält und die man bequem zwischen zwei Tänzen rauchen kann.

Griechenland

Umwandlung des Achilleion in ein Hotel

Das griechische Kabinett hat beschlossen, das Schloß Achilleion auf Korfu, das früher im Besitze des deutschen Kaisers war, für eine Dauer von 25 Jahren an eine englische Gesellschaft zu verpachten. Das Achilleion ist seinerzeit im Zusammenhang der deutsch-griechischen Schuldentregulierung für 15 Millionen Drachmen in den Besitz der griechischen Regierung übergegangen, und es lauschte schon vor einem Jahre einmal der Plan auf, das Schloß für Hotelzwecke zu verpachten. Man hat sich nun entschlossen, das Angebot einer englischen Gesellschaft anzunehmen. Das Schloß soll in ein Hotel von 400 Zimmern umgewandelt und es soll außerdem ein Spielkasino errichtet werden. Die nötigen Bauten sollen im Laufe von fünf Jahren mit einem Kostenaufwand von 8 Millionen Mark hergerichtet werden. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, durch den Bau von elektrischen Straßenbahnen die nötigen Verkehrsmöglichkeiten zu schaffen. Auch einer mit der griechischen Regierung geschlossenen Vereinbarung soll den Einwohnern von Korfu und den griechischen Staatsbeamten der Zutritt zu dem Spielkasino verboten sein.

Amerika

Das lasterhafte New-York

Ein Bierzecher-Ausflug hat über das Vorhandensein von Trunksucht und anderer Laster in New-York Bericht erstattet und darin festgestellt, daß das Laster gegenwärtig in New-York eine weit größere Herrschaft ausübt, als vor 25 Jahren. In jener Zeit trat der Ausflug zum ersten Male in Tätigkeit. Es war damals im Saale New-York ein Gesetz in Kraft getreten, das den Ausschank von Alkohol mit einer erdrückenden Steuer belegte und das bestimmt war, auf diese Weise den Trinkstätten New-Yorks und ihrem Umweien ein Ende zu machen. Die Inhaber der „Saloons“ mußten aber das Gesetz zu umgehen. Sie verwandelten ihren Ausschank äußerlich in ein Hotel und erhielten sich unter diesem Deckmantel ihre alte Kundenschaft. Der Bierzecher-Ausflug wurde von Staatswegen eingeschickt, um dieser Umgebung des Gesetzes einen Riegel vorzusetzen. Er hat seitdem das Raub- und Klübeleben von New-York ständig unter Beobachtung gehalten und ist zu der Überzeugung gelangt, daß die Dinge heute trotz des Alkoholverbotes schlimmer stehen, als vor etwa einem Vierteljahrhundert. In den New-Yorker Klubs und heimlichen Ausschankstätten, wie sie heute im Verborgenen sind, gehört als unzertrennliche Begleitererscheinung eine weibliche Kundenschaft, die dieselbe Rolle spielt wie die Geisha in Japan. Dieser weibliche Anhang dient dazu, Gäste anzuziehen. Da die geheimen Trinkstätten einander eine sehr starke Konkurrenz machen, so kommt es sehr darauf an, in welcher dieser Lasterhöhlen die schönsten gefälligen Frauen verkehren. Die Bierzecher-Kommission hat festgestellt, daß eine erhebliche Zahl dieser Frauen ganz offen von der Prostitution leben. Von 157 Nachtclubs und geheimen Trinkstätten waren 182 ausgeprobenen Lasterhöhlen, in denen künstliche Dinnen verkehrten. Neuerdings sind auch Tanzsalons aufgefunden, die demselben Zwecke dienen.

Deutschland

Der Haifisch an der Zimmerbau.

Einem graupigen Hund machte am Sonntag nachmittag ein Duisburger Beamter in seiner Wohnung in Ruhrort. Als sich an der Decke eines Zimmers ein großer Blutflecken zeigte, bog sich der Beamte in die über dem Zimmer gelegene Dachkammer, die er zu seinem Erschrecken verschlossen fand. Als er die Tür gewaltsam öffnete, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Über dem Kopfende eines Bettes hing an einem Wandbalken die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 40jährigen Mannes. Eigentümlicherweise konnte niemand im Hause diesen Mann und seiner wußte sich zu erklären, wie er in die Dachkammer gekommen war. Die Leiche muß dort schon einige Tage gelegen haben, da sie bereits in Verwesung übergegangen war. Die Nordkommission nahm den Tatbestand auf.

Ein Kind von Katten angefallen

In Neuenhaus bei Rügenwalde in Pommern hat sich ein gräßliches Unheil ereignet. Dort bewohnt der Arbeiter Bräkel mit seiner Frau und einem neun Jahre alten Kind das zu Wohnzwecken hergerichtete Spritzenhaus. Als das Elternpaar die Wohnung verlassen hatte und das Kind allein im Bett zurückließ, haben Katten das Kind überfallen und derart im Gesicht, an den Händen und am Körper zugerichtet, daß es in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Frankreich

Der entlaufene Zoo

Es erweist sich, daß in den Straßen einer Weltstadt nicht allein unzählige Geldbeutel, Briefstücken, Schmuckstücke und sonstige kostbare oder wertvolle Gegenstände aufgefleht werden können, sondern auch Tiere der verschiedensten Gattungen, von Hunden ganz zu schweigen, Vierfüßler, gefiederte, Reptilien, die von ihren Besitzern verloren oder vergesslen wurden, manchmal auch die einsam ausgegriffen sind. Solche herrenlose Geschöpfe werden in Paris von der Polizei der Vorsicht gemäß nach dem städtischen Hundezwinger gebracht, wo sie so lange bleiben müssen, bis sich ihr Besitzer gemeldet hat, um sie abzuholen. Die mannigfaltigsten Vertreter des Tierreichs, die im Laufe eines Jahres in den Straßen von Paris herumlos umherirren bezw. kriechen und von den Vertretern mitunter nicht ohne Mühe einzufangen werden, dürfte wenn auch nicht allen vertretenen Gattungen, so doch dem höchsten Quantum nach, für die zoologischen Gärten einer mittelgroßen Provinzstadt vollkommen ausreichend sein. So haben im vorigen Jahre folgende „Selbständige“ Tiere tagsüber wochenlang die Wartreue des städtischen Hundezwingers genossen: 17 Pferde, 3 Kühe, 20 Schweine und Ziegen, eine Schlange, die über einen Meter lang war, 4 Affen, 2 Bären, 2 kleine Vögel, 5 Affen, 1 Kröte, 7 Wildschweine, 4 Hasen, 6 Ferkel, 9 Hammel, 1 Storch, 5 Fische, 8 Wänse, 1 Schaf, 3 Schildkröten, 1 Kamel, 21 weiße Hatten und 1 Maus. Die kleine Manganke, die auf dem Hundezwinger längere Zeit interniert blieb, kam ihm auf die Dauer ziemlich teuer zu stehen, da sie sich in bezug auf Nahrung sehr verwöhnt erwies. Das exotische Tierchen trug nämlich mehrere frische Eier, ein halbes Pfund Hühnerfleisch und trank anderthalb Liter Milch aus.

„Der Held lebt . . .“

Eine sonderbare Geschichte erzählt „M. L.“ im „Hamb. Fremdenblatt“: Vor wenigen Tagen traf ein Mr. T. O. Karabakas aus Boston in Paris ein, um sein eigenes Grab zu besuchen. Als der Bostoner Kaufmann vor einiger Zeit erfuhr, daß er offiziell in Frankreich belagert sei und sogar ein Denkmal zum Beweise seiner Tapferkeit erhalten habe, nahm er den ersten Europadampfer, um sich davon zu überzeugen. Mr. Karabakas wurde in der Schlacht von Belleau in Nordfrankreich verwundet und legte nach den Vereinigten Staaten zurück. Nach seiner Heilung verlegte er sich auf den Getreidehandel. Unterdessen wurde noch einem Granateneffekt der bis zur Unkenntlichkeit entstellte Körper eines amerikanischen Soldaten in Frankreich gefunden. Bei dem Gefallenen fand man einen Briefumschlag, der an Mr. Karabakas adressiert war. Der Krieger wurde in französischer Erde beigesetzt und ihm ein Denkmal mit nachfolgender Inschrift errichtet: „Hier ruht T. O. Karabakas, der als Held in der Schlacht bei Belleau fiel.“ — Kopfstücken betrachte der Bostoner Getreidehändler die Aushäute und legte einen Kranz mit nachfolgender Inschrift nieder: „Der Held lebt und sah sein Grab am 16. Juni 1928 mit eigenen Augen.“

Der Mörderklub der „Weißen Hand“

Dieser Tage wurde, wie die „Rein. Weis. Ztg.“ meldet, in Stockholm der Amerikaner Reginald Lehrs durch einen Gnadenakt des schwedischen Justizministers aus dem Gefängnis entlassen. Diese Nachricht weckt die Erinnerung an einen sensationellen Fall der schwedischen Kriminalgeschichte, den Prozeß gegen den „Geheimbund der weißen Hand“, der im Herbst 1919 in Stockholm verhandelt und damals in der Weltpresse nur deshalb nicht die gebührende Beachtung fand, weil sich Europa in jenem Jahr des Friedensschlusses mit anderen, wichtigeren Fragen voll und ganz beschäftigte. Ein Hauptziel der russischen Emigration, die mit dem Ausbruch der Revolution im Jarenreich einströmte, war Stockholm. Unter den vielen Russen, die dort ein Asyl gefunden hatten, zeichnete sich ein gewisser Gadjetlaché, Offizier der kaiserlichen Garde durch sein sottes Kulturreich aus. In seiner Gesellschaft sah man täglich den früheren Generalquartiermeister der russischen Nordarmee, General Giffert, und den Amerikaner Lehrs. Die Russen mieteten sich eine luxuriöse Villa im Stockholmer Tiergartenviertel am Ufer des Hjörds und veranstalteten dort prunkvolle Feste. Als ein gewisser Lehrs, der häufig in der Villa zu Gast war, eines Tages spurlos verschwand, fiel dies nicht weiter auf, da Lehrs vorher die Absicht geäußert hatte, eine Amerikareise anzutreten. Auch das Verschwinden des Finnen Calvé, der ebenfalls zu der luxuriösen Gesellschaft gehörte, erregte kein besonderes Aufsehen, da das Gerücht ging, Calvé habe wegen einer dunklen Angelegenheit das Land verlassen müssen. Erst als im Sommer 1919 abermals ein Gast der Villa, der Russe Krdaleschew, verschwand, begann die Stockholmer Polizei Verdacht zu schöpfen. Eine Hausdurchsuchung bei Gadjetlaché, der eine russische Emigrantenzeitschrift herausgab, und über den nicht

die besten Gerüchte im Umlauf waren, ergab, daß der ehemalige Gardeoffizier und der Amerikaner Lehrs an der Spitze einer Organisation standen, die sich „Geheimbund der weißen Hand“ nannte und angeblich den Zweck hatte, gegen Leute die mit den Bolschewisten in Verbindung standen, Femejustiz zu üben. In Wirklichkeit handelte es sich jedoch um ganz gemeine Raubverbrechen. Die drei Verhafteten waren zuerst erpresst und dann grausam ermordet worden. Als Lehrs diente die hübsche Frau der russischen Gardeoffiziere und die 16jährige Tochter des Generals Giffert, die ebenfalls zu der unheimlichen Gesellschaft gehörte. Ardäshew war drei Tage lang in Ketten gehalten und schließlich gezwungen worden, einen Sack zu unterschreiben; dann brachten ihn die Verbrecher um, nähten die Leiche in einen Sack und warfen diesen in den Hjörd. In dem Keller der Villa fand man Sacke, auf denen bereits die Namen der Männer mit Kreide geschrieben waren, die die Bande als nächste Opfer in Aussicht genommen hatte. So waren der frühere russische Marineattaché in Stockholm, Staschewski, von dem man wissen wollte, daß er mit Bolschewisten in Verbindung stand, ferner der vielgenannte, aus der Rasputinaffäre bekannte Bankier Rubinstein, sowie der damals in Stockholm weilende Krawattenschneider Der Aufhänger der Bande, Gadjetlaché, wurde zu lebenslänglichem Arrest verurteilt, da das schwedische Strafgesetzbuch die Todesstrafe nicht kennt. General Giffert wurde bereits vor einigen Jahren aus dem Gefängnis entlassen und betreibt jetzt in Stockholm eine Schuhmacherwerkstatt. Jetzt erhält auch Lehrs die Freiheit zurück, während der Hauptverdächtige, Gadjetlaché, wahrscheinlich erst in 20 Jahren mit einer Begnadigung wird rechnen können, wenn er diese lichtscheit Zeit übersteht.

ALHAMBRA

Heute letzter Tag
unseres Doppelprogrammes:

1. **Das Spreewaldmädel**
Ein Groß-Lustspiel mit
Cläre Rommer

2. **Das Sündenschiff**
5 spannende Akte
Beginn 3 Uhr

SCHAUBURG

Trotz größten Erfolges
nur noch
heute und morgen:

**Der Gefangene
auf Castell D'JF**
10 sensationelle Akte nach dem Roman
„Der Graf von Monte Christo“
von Alexander Dumas
Beiprogramm!
Beginn 3 Uhr



Sie werden
daselbe sagen,

was Millionen erfahrener
Hausfrauen immer wieder be-
tonen, wenn sie vergilbte oder
graue Wäsche durch Sil,
Senkels beliebtes Bleichmittel,
schneeweiß erhellten:

Sil zum Bleichen
ohne Gleichen!

Friedrichspark

Mittwoch — Nachmittagkonzert
Donnerstag — Abendkonzert
Sonntag — 2 Konzerte

Rheinischer Abend
Opernsänger H. Hauth, Mainz.

Restaur. „Harmonie“ Lindenhof
Schöner schattiger Garten.
Erstklassige Küche.
Mittagessen im Abonnement 1.00.
Bestgepflegte Weine u. Biere
sowie alle Erfrischungen. *8907
Heute Mittwoch **KONZERT.**

Mannheimer Rhein- u. Hafenfahrten
— Telefon 20637 —
Raddampfer „Fürst Bismarck“ 450 Person. 8702
Wochenprogramm:
Heute Mittwoch **Speyer** Mk. 1.—
8 Uhr (Rheinbrücke)
Donnerstag 7 Uhr
(Rheinbr.) **Rüdesheim**
3 Stunden Aufenthalt
Mk. 2.50
Rückkunft 11 Uhr.
Freitag 8 Uhr (Fried-
richsbr.) **Heidelberg**
3 Stunden Aufenthalt
Mk. 1.50. — Musik immer an Bord
Kinder die Hälfte. Preise sind für Hin- u.
Rückfahrt. Vorverkauf Verkehrsverein.
(Vorverkauf: 11. u. 12. August 3 Tagesfahrt
Loreley Mk. 7.—)

„Fürst Bismarck“. Die kommende Woche
fallen sämtliche Werktagfahrten aus, da
der Dampfer für Turnerfahrten im Rhein-
land gemietet ist.

**Konditorei und Kaffee
WELLER**
Dalbergstrasse 3 (Luisenring)
Telephon 31539
Angenehmes Familien-Kaffee
(KONZERT) 613
— Täglich geöffnet bis zur Polizeistunde —

Ballhaus-Garten
Heute, Mittwoch von 8—11 Uhr
Gr. Abend-Konzert
Eintritt 20 Pfg. *8808

Für Zuckerkrank
haben wir den **Alleinverkauf**
der bewährtesten
Nährmittel
Ludwig & Schütthelm
Drogen und Medizinalkräuter
O 4, 3 gegenüber Hirschland O 4, 3
Tel. 27715 und 27716.

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben 54471
Neue Mannheimer Zeitung

Heute
nachmittags und abends
Tanz-Tee im Cafasü
Dicke II. Stock 8882
Eriks Savoy-Band
© Herren

Schlank u. grazios werden Sie durch
Dr. Richter's
Frühstücks-Fee
Kafel 2.00. 8888
Storehon-Deugetrie, Marktplatz, H. I. 15.

G.m.b.H. - Anteil
von angesehener Firma in süd-
deutscher Großstadt günstig
zu verkaufen.
Sille oder fällige Beteiligung
freigestellt.
Anfragen befördert unter V. M. 931
Rudolf Mosse, Mannheim. 8880

FRUCO
Der beste, billigste u. haltbarste
Schnellkochtopf
Kocht in ca. 10 Minuten alle Speisen

Ca. 80% Ersparnis an Gas
Ca. 80% Ersparnis an Zeit
Ca. 80% Ersparnis an Geld

Täglich Vorführung
von 10—12 und von 15—18 Uhr
in der
Haushaltabteilung
III. Etage

Schmoller

**Bruckmann-
Bremer- und
Geislinger Bestecke** 8400
In Silber, versilbert und Alpaka in allen
Zusammenstellungen stets vorräufig auf Lager

F 2, 4a Ludwig GroB F 2, 4a
Mannheim

Verkäufe

Ein- und Mehrfamilienhäuser
In großer Auswahl mit Bor- und Rück-
gärten, in bester Lage Weinheim-Feuden-
heim, unter sehr günstigen Bedingungen
zu verkaufen. 88804

Anton Strobel, Baugeschäft
Mannheim - Feudenheim
Ziethenstr. 53 Tel. 27914

Wir legen immer besonderen Wert darauf,
unserer Kundschaft die Aufgabe von An-
zeigen- und Abonnement-Bestellungen zu
erleichtern.

Diesem Zwecke dienen die zahlreichen
Geschäfts- u. Annahmestellen der „N. M. Z.“

Innenstadt:	R 1, 9/11
Neckarstadt:	Waldhofstrasse 6
Schwetzingenstadt:	Schwetzingenstrasse 19/20
Lindenhof:	Meerfeldstrasse 11
Jungbusch:	Jungbuschstrasse 33
Parkring:	Parkring 1a
Neckarau:	Friedrichstrasse 4
Feudenheim:	Hauptstrasse 23/25
Käfertal:	Beim Rathaus
Waldhof:	Oppauerstrasse 8
Heidelberg:	Hauptstrasse 67, L
Sandhofen:	Schönauerstrasse 12
Seckenheim:	Luisenstrasse 1
Hockenheim:	Untere Hauptstrasse 11
Ladenburg:	Marktplatz
Weinheim:	Hauptstrasse 72
Schwetzingen:	Mannheimerstrasse 9
Lampertheim:	Kaiserstrasse 19
Viernheim:	Rathausstrasse 16
Rheingönheim:	Bismarckstrasse 16

Heidelberg! Beschlagsmetrell sofort be-
ziehbar! Einfamilienhaus, 7 Zimmer etc.,
Centralb., Hoch, warm, u. kalt, Wasser, Ab-
w., 15 Stille, zu verkaufen, Julius Wolff (H. P. W.),
Immobilien- und Hypothekensachver., Mann-
heim, O 7, 22, Verwalder 29 825. 84300

Verlegbar Baden, 4 Zimmer etc.
Haus (Kochstuhl) bei ca. 0 Stille Ausb.,
zu verkaufen, Julius Wolff (H. P. W.),
Immobilien- und Hypothekensachver., Mann-
heim, O 7, 22, Verwalder 29 825. 84300

4/16 PS. „Opel-Limousine“
sehr gut erhalten, billig abgegeben.

17/50 PS. „Dux-Wagen“
In Zustand, offen, Sechster, sieht Licht,
Anlasser, evtl. als Kombinations- oder Liefer-
wagen geeignet, preiswert abgegeben. 88888

Karl Wolf & Co., Automobile, N 7. 6

Ein kompl. Fuhrwerk
bestehend aus 4jähr. Buchse, einer Feder-
rolle, 60 Str. Tragf., einem Vordwagen und
sämtl. Zubehör, sofort wegen Wegzug preisw.
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftl. 88800

Bruchsteine
für Hauswecke preiswert zu verkaufen.
84483 Näheres R 1, 12/15

Parlograph
In tadellosem Zustande zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle. 84482

Täglich
Das große Doppelprogramm:

**Harry Liedtke
Lilian Harvey**
in
**Liebe
u. Trompetenblasen**

Ein köstlicher Filmschwank in
7 Akten nach dem gleichna-
migen Lustspiel von Hans Sturm
und Hans Bachwitz.

Die Leopardendady
Ein spannender Kriminal-Sensati-
onsspiel in 6 Akten.
Anfang: 4.30, 5.50, 7.00, 8.30

Palast-Theater



B. S. A. Motorräder
Modell 500 ccm de Lux RM 1880.- bis RM 1480.-
Modell 500 ccm Standard „1290.-“ bis RM 1400.-
versollt franko Hier.
Aufpreis für elektr. Lichtanlage kompl. RM 150.-
für 4 Zoll Ballonbereifung RM 30.-
Generalvertretung Hiesacker & Romleh
Mannheim, Seckenheimerstraße 40.

**Ganz Mannheim
auf den Beinen**
zum
**Mannheimer
Schuh-Vertrieb**

Q 5, 9
Unser
**Saison-
Ausverkauf**

Blonde Damenspangen
3.95

Braune Kinderspangen
2735 4.95

Blau Damenspangen
5.95

Herrn-Halbschuhe
schwarz 7.95
braun 8.95

Schaufenster ansehen!
Wie ein Lauffeuer durchellt Groß-
Mannheim die Parole:
Schnell zum 9888
**Mannheimer
Schuh-Vertrieb**
gegenüber dem alten Krankenhaus
Mengenabgabe vorbehalten!

**Der
Automobilist.**
weiß das erleischende
nervensichende
Renner's
Kleinlich Wasser
zu schätzen
471. # 575 871. # 71
zu haben nur bei
Renner
K. 12 G. 5. 1. 9
Kädeln 33-34-35-36 Seckenheimerstr. 22

Offene Stellen

Besteck-Vertreter

für Privatindustrie von Großfirma... Konkurrenzlos hohe Provision...

Herren-Kleiderfabrik

in W. Ghabach, Spezialität Windjoden, in 101 per sofort einen tüchtigen Vertreter

Alte bedeutet. Versicherungs-Gesellschaft

mit allen Branchen, insbesondere Kleintieren und Pferdebesitz, sucht für Mannheim und Umgebung einen Ermittlungsbeamten

Teilhaber m. 5-10000 Mk.

für geeignete Detailgeschäfte (Bad- und Herbrandruck) in Baden und Württemberg gesucht.

Sucht werden: Blechschneide u. Landw. Arbeiter mit Zeugnis, Rigarrenmacher, Bildhauer, Großschmiede, etc.

Kommis gesucht

Bekannt, große Zigarrenfabrik sucht per 1. Oktober tüchtigen, jungen Kommis aus der Branche.

Für Mühlenlaboratorium

Stärkekraft gesucht. Restloher wird nur auf ein Praktikum mit höherer Schulbildung...

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine gewandte, zuverlässige Stenotypistin

Anforderungen kommen nicht in Frage. Angebote unter D D 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngere, durchaus zuverlässige, perfekte Stenotypistin

Die gleichzeitig mit Buchhaltung und Maschinenbau gründlich vertraut und gewandt im Verkehr mit dem Publikum ist, von diesem Geschäft in Dauerstellung gesucht.

Wir suchen zum Eintritt per 1. September dieses Jahres eine tüchtige und gewandte Verkäuferin

für unsere Damenkonfektions-Abteilung. Nur routiniertere Verkäuferinnen mit besten Zeugnisleistungen wollen Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen u. Referenzen einreichen an

Platzvortreter

und Reisender bei Hof, Todschneiderei, für sofort gesucht.

Korrespondent

gesucht für unsere Abteilung Fahrräder

Kinderpflegerin

in Schulpflege, (ev. a. Wochenst.) erzieht, tüchtig u. v. 18. Jahren auf 1. 9. nach Heidelberg gesucht.

Verkäufe

Motorrad

für 150 A geg. hat zu verk. Montardstr. 12, 5. Et. rechts. *3508

1 gesp. Tafelklavier

mit erhaltenem Tafelklavier billig abzugeben. Smith, B 7, 15, 1. 6-7 Ubr. *3801

Schlafzimmer

mit Spiegelkasten, Uhren, Spardose, Bad, gearbeitet, zu verkaufen. Richard-Mannstr. 11, 1 Tr. rechts. *3776

Mohlmühl-Apparat

12 Batterien, wie neu billig zu verkaufen. In erf. Hofstr. 2, 2. *3798

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann 21 J. alt, aus der Ost- u. Nordend, sucht Stellung a. Verkäufer, Laborant, Expedient oder Sekretär sofort, oder 1. 9. 28. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3778

Kriegsbeschädigter Schlosser u. Elektriker

sucht Beschäftigung in der Industrie, Führerschein vorhanden. Rantion kann gestellt werden. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3887

Junger Mann

arbeitsfähig, in 101 Arbeit gleich welcher Art; war die letzten drei Jahre als Fahrer u. Lagerarbeiter beschäftigt. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3778

Vertreter

Sucht werden: Blechschneide u. Landw. Arbeiter mit Zeugnis, Rigarrenmacher, Bildhauer, Großschmiede, etc.

Eine arbeitsl. Frau

Sucht für 2 Stunden vorm. Beschäftigung. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3771

Verkäufe

Mittelstraße

Geschäftshaus mit 2 Etagen bei 25 000 Anzahl. zum Kauf zu verkaufen. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3874

Geschäftshaus

Redaktion m. gr. freiem Boden u. 2 Zimmerwohnung bei Markt 30000.-, Anzahlung 10 000.-, Kaufpreis 40 000.-, zu verkaufen. Weig. 1. Konf. u. Lebensmittelfabrik. Immobilien. Th. Schmitt, N 3, 7.

Bauplätze

1. schön. Lage, 2. schön. Lage, 3. schön. Lage, 4. schön. Lage, 5. schön. Lage, 6. schön. Lage, 7. schön. Lage, 8. schön. Lage, 9. schön. Lage, 10. schön. Lage.

Hanomag

offen, in best. Zustand, billig abzugeben. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3771

4 To. Pflanzengarten

zu verkaufen. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3771

Gebrauchtes Motorrad

3 PS, 200 A, sehr gut, für 100 A zu verkaufen. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3771

Halben Sie es sich überlegt. Auf jeden Fall benutzen Sie unseren Ausverkauf um Ihre Reisekleidung zu ergänzen. Trench-Coat-Mantel gummiert... 19.50. Lederol-Windjacke braun... 15.00. Breeches-Hose Reitt-Cord... 7.90. Knickerbocker kariert... 5.95. Sport-Anzug mit 2 Hosen... 39.00. Gebüder Wronker, Marktecke 51, Mannheim.

Verkäufe

Grammophon

m. 20 Platten zu verkaufen. Eckenheimerstr. 124, 4. Et. r. *3716

1a. Herrenfahrrad

Spotlight bei *3612 Herrmann, M 4, 7.

Bajazzo-Automaten

billig abzugeben. D 2, 11, 2 Tr., Teleph. 33 683.

Damen Lederjose

zu verkaufen. *3780 Gammiller, D 2, 11.

Gebr. Eisschrank

1.50.00.70 cm billig zu verkaufen. *3791 Rosenmann, Reppelerstr. 14, 1.

Deutscher Schäferhund

sehr schöner Exemplar zu verkaufen. *3470 Feuerbachstraße 6.

Kauf-Gesuche

Akten-Regal

zu kaufen gef. Größe u. Preisangabe erbet. unter R R 92 an die Geschäftsstelle. *3717

Vermietungen

Gutgehende und gut eingerichtete Auto-Reparatur-Werkstätte

per sofort oder 1. August mit Maschinenpark zu vermieten. Angebote unter R R 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3826

Büroräume

Nähe Würt. per sofort zu vermieten. Angebote u. P. M. 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3968

Laden

mit 2 Schaufenstern, in Hauptverkehrsstraße der Stadt Speyer zu vermieten. Preisangabe unter F D 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3770

N 3, 1 schöner Eckladen

mit 4 Schaufenstern 3 Nebenräumen und großem gutem Keller, auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Hausbesitzer: Alfred Moch, 2. Stock. In dem Laden wird seit 48 Jahren eine Feinstoffhandlung betrieben.

Vermietungen

Sofort beziehbar 7 Zimmer-Wohnung

(Balkonraum) zu 2000 A p. a. zu verm. Julius Wolff (R. T. W.) Immob. u. Grundbesitzer, Mannheim, O 7, 22, Reppelerstr. 29 824. Ca 200

Beschlagnahmefreie Wohnungen!

In der Altstadt für Sommer zu verm.: 3 u. 4 Zimmerwohnungen mit allem Zubehör, Zentralheizung und Warmwasserbereitung. *3720 Die näheren Bedingungen können auf meinem Büro eingesehen werden. Anton Seitz, Baugeschäft Büro: Reppelerstraße 8.

Großer Laden

mit reichlich Lager u. Herkhütte, in bester Lage Mannh. abwärts zu vermieten. Preisangabe unter R R 90 an die Geschäftsstelle. *3852

2 Büroräume mit großem Keller

zu vermieten. *3853 P. 2, 11, Adler & Hing, Teleph. 22 698.

Für Bierdepot

unterhalb mit großem Keller, in bester Lage Mannh. abwärts zu vermieten. Preisangabe unter R R 90 an die Geschäftsstelle. *3852

Lagerraum

zu vermieten. *3850 Röhrens 2. Stock.

Schöne, helle Werkstatt

aus als Büro oder Zimmer geeignet, in bester Lage Mannh. abwärts zu vermieten. Preisangabe unter R R 90 an die Geschäftsstelle. *3852

Gut möbl. Zimmer

per sofort oder 1. 8. zu vermieten. *3812 S 2, 1, 2 Tr. links.

Schlafstelle

zu vermieten. *3747 R 7, 5, 1 Tr. rechts

Gut möbl. Zimmer

per sofort oder 1. 8. zu vermieten. *3740 T 4, 16, 1. Et.

Möbliertes Zimmer

an sol. Herrn sol. zu verm. G 6, 9, Würtelstr. 2 Tr. 16. *3756

Möbliertes Zimmer

an sol. Herrn sol. zu verm. G 6, 9, Würtelstr. 2 Tr. 16. *3756

Vermischtes

Alte Gebisse

kauft *198 Hrym Ww., G 4, 12, 11.

Pianos

neu und gebrauchte Beste Marken bes. günstige Preise. Bequeme Zahlungsweise. Blüth-Pianolager Fr. Siering, 27, 6, 890. Fernsprecher 23390.

Pianos

L. Spiegel & Sohn, G. m. b. H., Mannheim, O 7, 9. Halbergerstr. 52.

Geldverkehr

Brief-Hypothek

300, 000, 10% Zins, 100% Kassa per 1. April 1928, 1, 500 A abzugeben. 2040 Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4000 Mark

gegen guten Pfand in 1. Hausgrundstück u. Grundbesitz zu verkaufen. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1-2000 Mark

bei sehr gut. Sicherh. mit monatl. Zinsrückzahlung. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anzüge

Woll-, Seiden-, Leinwand-, etc. Anzüge, etc. Ang. u. S. 10 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat

Sucht werden: Blechschneide u. Landw. Arbeiter mit Zeugnis, Rigarrenmacher, Bildhauer, Großschmiede, etc.

Kredite

gewährt v. Schmidt, A 4, 5, Würtelstr. 2-11 und 3-4 Ubr. Tel. 21 208. *35

Offert-Briefe

Es sind die richtigen Zeichen und Nummern der betr. Anzeigen enthalten, welche die Weiterleitung oder machen sie direkt möglich. Es liegt deshalb im Interesse der Leser der Angebote genau zu beachten, damit unzulässige Verwechslungen vermieden werden.

Zeichen und Nummer

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannh. Zeitung